

Lippmann, Jacqueline

Analyse und Optimierung des Ausbildungskonzeptes
im Bereich Schnitt des FB Medien der Hochschule
Mittweida

eingereicht als

Diplomarbeit

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA (FH)
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fachbereich Medien

Mittweida, 2009

Band 1 von 2

Erstprüfer: Prof. Dr.-Ing. Rainer Zschockelt

Zweitprüfer: Dipl.-Ing. Rika Fleck

vorgelegte Arbeit wurde verteidigt am:

BIBLIOGRAPHISCHE BESCHREIBUNG / REFERAT

Bibliographische Beschreibung

Lippmann, Jacqueline: Analyse und Optimierung des Ausbildungskonzeptes im Bereich Schnitt des FB Medien der Hochschule Mittweida. 2009, 73 Seiten

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), Fachbereich Medien, Diplomarbeit, 2009

Referat

Im Zuge der Umstellung von Diplom- zu Bachelor- und Masterstudiengängen an der Hochschule Mittweida erfolgte 2004 eine Modularisierung der Lehrinhalte. Das heißt, das gesamte Ausbildungskonzept des Fachbereichs Medien wurde neu konzipiert und wird seitdem auf seine Tauglichkeit getestet. Ziel der Arbeit ist es, das derzeitige Ausbildungskonzept für den Bereich Film- und Fernsehschnitt im Studiengang Medientechnik an der Hochschule Mittweida zu analysieren und entsprechend der Anforderungen, die heute an einen Cutter gestellt werden, zu optimieren.

Es wird zunächst die Entwicklung des Berufsbildes des Cutters in Deutschland analysiert. Welche Ausbildungsmöglichkeiten gibt es und welche Anforderungen werden heute an einen Cutter gestellt?

Aufgrund dieser Erkenntnisse soll das Ausbildungskonzept des Studiengangs Medientechnik an der HS Mittweida betrachtet werden, wobei das Augenmerk auf den praktischen Ausbildungsteil im Bereich Schnitt gelegt wird. Wo liegt die Notwendigkeit einer Cutter-Ausbildung für Medien-Studenten? Welche praktischen Anwendungsmöglichkeiten gibt es an der HS Mittweida? Inwieweit wird den Medienstudenten die Fertigkeit am Schnitt vermittelt bzw. wie wurde bisher eine Cutter-Ausbildung in den Lehrplan aufgenommen? Entspricht der Ausbildungsinhalt den Anforderungen am Markt?

Wie ist die Meinung der Studierenden zum Umfang und Inhalt der Ausbildung? Weist das Modulsystem eventuell Lücken auf und wie können diese geschlossen werden? Welche Erwartungen stellen die Studenten an die Ausbildung und wo liegen nach ihrer Meinung die Stärken und Schwächen in der Medientechnikausbildung an der Hochschule Mittweida?

In der Schlussbetrachtung werden die erworbenen Erkenntnisse nochmals zusammengefasst und bewertet und es werden Empfehlungen für eine Optimierung des Ausbildungskonzeptes gegeben.

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|------------|
| BIBLIOGRAPHISCHE BESCHREIBUNG / REFERAT | II |
| INHALTSVERZEICHNIS | IV |
| ABBILDUNGSVERZEICHNIS | VI |
| ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS..... | VII |
| 1. EINLEITUNG | 1 |
| 1.1. Hinführung zum Thema..... | 1 |
| 1.2. Ziel der Diplomarbeit | 2 |
| 1.3. Inhaltlicher Aufbau | 3 |
| 1.4. Eine Begriffserklärung – Cutter, Editor oder Schnittmeister? | 3 |
| 2. DER MEDIENBERUF „CUTTER“..... | 5 |
| 2.1. Die Anfänge des Filmschnitts | 5 |
| 2.2. Ein neues Medium entsteht - Fernsehen in Deutschland | 8 |
| 2.3. Der technologische Fortschritt..... | 9 |
| 2.3.1. Der lineare Videoschnitt | 9 |
| 2.3.2. Der nonlineare Videoschnitt | 10 |
| 2.4. Ausbildungswege | 12 |
| 2.4.1. Hochschulausbildung..... | 13 |
| 2.4.2. Ausbildungsberufe | 14 |
| 2.4.2.1. Mediengestalter/in Bild und Ton | 15 |
| 2.4.2.2. Film- und Videoeditor/in | 18 |
| 2.4.2.3. TV-Assistent/in - Video und Fernsehen | 19 |
| 2.4.3. Der Videojournalist | 20 |
| 2.5. Umfrage zum Berufsfeld des Cutters | 24 |
| 2.5.1. Der Fragebogen | 24 |
| 2.5.2. Die Auswertung..... | 25 |
| 2.5.3. Zusammenfassung / Schlussfolgerung | 30 |

| | |
|---|---------------|
| 3. MEDIENSTUDIUM AN DER HS MITTWEIDA..... | 32 |
| 3.1. Das Mittweidaer Modell | 32 |
| 3.1.1. Die Bachelor-Medienstudiengänge..... | 33 |
| 3.1.1.1. Medientechnik | 33 |
| 3.1.1.2. Medienmanagement | 33 |
| 3.1.1.3. Multimediatechnik | 34 |
| 3.1.2. Das Modulsystem | 35 |
| 3.1.3. Blockwochen und Wochenendseminare | 38 |
| 3.2. Studentenbefragung | 39 |
| 3.2.1. Die Fragebögen | 39 |
| 3.2.2. Die Auswertung..... | 40 |
| 3.2.2.1. Medientechnik-Studenten bis Immatrikulierung 2007 | 40 |
| 3.2.2.2. Medientechnik-Studenten ab Immatrikulierung 2008 | 48 |
| 3.2.3. Zusammenfassung | 54 |
| 3.3. Dozentenbefragung | 57 |
| 3.3.1. Der Fragebogen | 57 |
| 3.3.2. Die Auswertung..... | 57 |
| 4. SCHLUSSBETRACHTUNG..... | 60 |
| 4.1. Zusammenfassung | 60 |
| 4.2. Empfehlungen | 65 |
| LITERATURVERZEICHNIS..... | 68 |
| SELBSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG | 73 |
| ANHANG..... | Band 2 |

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1 Der "Cinématographe" der Gebrüder Auguste und Louis Lumière
Quelle: <http://www.deutsches-museum.de/sammlungen/ausgewaehlte-objekte/meisterwerke-v/cinematograph/grossansicht-cinematograph/>
- Abb. 2 Filmschnitt in den 20er Jahren
Quelle: Beller, Hans: Handbuch der Filmmontage, Praxis und Prinzipien des Filmschnitts. TR-Verlagsunion GmbH, München 1993, S. 14
- Abb. 3 STEENBECK 6-Teller-Schneidetisch ST 1901
Quelle: <http://www.supersens.nl>
- Abb. 4 linearer Drei-Maschinen-Schnittplatz
Quelle: <http://www.ms-mediacut.de/images/schnittplatz.jpg>
- Abb. 5 moderner AVID-Schnittplatz DS Nitris (HD)
Quelle: Media & Communication Systems (MCS) GmbH Sachsen www.mcs-sachsen.de
- Abb. 6 links: Videojournalistin arbeitet mit kompakter DV-Kamera
Foto: Roby Ferrari
Quelle: www.flickr.com/photos/52485003@N00/1343770306
rechts: Deutsche Videojournalistenschule Hannover 2004 - Die
angehende Videojournalistin bearbeitet das Material am PC mit
Avid XPress
Quelle: TV Hauptstadtakademie www.hauptstadtakademie.de

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

| | |
|--------|---|
| AV | Audio/Video, audiovisuell |
| DJV | Deutscher Journalisten Verband |
| DV | Digital Video |
| EB | elektronische Berichterstattung |
| HR | Hessischer Rundfunk |
| IHK | Industrie- und Handelskammer |
| i.S.v. | im Sinne von |
| MAZ | Magnetaufzeichnung - im professionellen Sprachgebrauch steht MAZ für die in Fernsehanstalten verwendeten Videoband- Formate und –Geräte |
| MDR | Mitteldeutscher Rundfunk |
| NDR | Norddeutscher Rundfunk |
| PC | Personal Computer |
| SWS | Semesterwochenstunde |
| TV | Television |
| VJ | Videojournalist |

1. EINLEITUNG

1.1. Hinführung zum Thema

Die deutsche Fernsehbranche erlebt seit einigen Jahren eine rasante Veränderung. Vor allem durch die Digitalisierung entwickeln sich viele neue Technologien und Trends. In der Film- und Fernsehproduktion sind das unter anderem hochleistungsfähige Digitalkameras, leistungsstarke Datenkompressionen, schnell arbeitende Computerschnittplätze, neue Übertragungstechniken und umfassende digitale Bearbeitungsmöglichkeiten. Die Digitalisierung verändert den alltäglichen Workflow und trägt dazu bei, dass die Prozesse von der Produktion bis zur Sendeabwicklung optimiert werden können. Zudem wird die neue digitale Technologie zunehmend kostengünstiger und fortwährend leichter bedienbar, wodurch sich traditionelle Arbeitsweisen grundlegend verändern.

Der Ausbildungssektor hat bereits auf diese Veränderungen reagiert. Ausbildungsinhalte bestehender Berufe werden an die neuen Technologien angepasst und es entstehen auch völlig neue Berufsbilder.

Die Hochschule Mittweida bietet mit ihren Medienstudiengängen ebenfalls eine Ausbildung, die dem wachsenden Bedarf an Generalisten im Medienbereich gerecht wird. Der seit 1994 angebotene Studiengang Medientechnik vereint nach dem Mittweidaer Modell¹ die bisher getrennten Berufsbilder Journalist und Ingenieur. Der 1998 eingeführte Studiengang Medienmanagement beinhaltet die Kernkomponenten Publizistik, Betriebswirtschaft und Technik. Oberstes Prinzip beider Studiengänge ist der absolute Praxisbezug.²

¹ siehe Punkt 3.1. Das Mittweidaer Modell

² vgl. Hochschule Mittweida, http://www.htwm.de/ad/modell_mm.php?anfrage=1

Die 1999 in Bologna beschlossene Hochschulreform³ bewirkte auch an der Hochschule Mittweida die Umstellung der Diplom-Studiengänge auf das zweistufige Bachelor/Master-System. Dafür musste ein völlig neues Ausbildungskonzept erstellt werden, das nun erneut überarbeitet wurde und in Zukunft alle sieben Jahre eine Reakkreditierung erfährt.

1.2. Ziel der Diplomarbeit

Diese Diplomarbeit wird sich mit der Entwicklung des in der Film- und Fernsehbranche angesiedelten Berufsbildes des Cutters befassen.

Welchen Einfluss haben der technologische Fortschritt und die Digitalisierung auf den Arbeitsbereich und die Arbeitsweise am Schnittplatz, wie haben sich die Anforderungen an einen Cutter geändert und welche Auswirkungen hat dies auf die Ausbildung? Sind noch immer Spezialisten oder doch vielmehr Generalisten auf dem Arbeitsmarkt gefragt? In wie weit hat sich die Hochschule Mittweida auf diese Veränderung eingestellt und ihr Ausbildungskonzept dementsprechend angepasst? Welche Erwartungen haben die Studenten an die Ausbildung und wie schätzen sie die derzeitige Situation ein?

Ziel dieser Diplomarbeit ist, das derzeitige Ausbildungskonzept der Hochschule Mittweida im Bereich Schnitt zu analysieren und in Bezug auf die heutigen Anforderungen an einen Cutter auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu optimieren bzw. Anregungen für eventuelle Änderungen des Inhaltes zu geben.

³ Bologna-Prozess: Die Hochschulen müssen sich im internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe bewähren. Gemeinsam mit seinen europäischen Nachbarn hat sich Deutschland daher 1999 in Bologna das Ziel gesetzt, bis zum Jahre 2010 einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Durch den Bologna-Prozess wächst Europa im Hochschulbereich stärker zusammen und ermöglicht so eine bessere Nutzung des vorhandenen Wissenspotentials. Kernelement des geplanten gemeinsamen europäischen Hochschulraums ist die Einführung eines gestuften Studiensystems aus Bachelor und Master mit europaweit vergleichbaren Abschlüssen. (Bundesministerium für Bildung und Forschung) Zu den Zielen des Bologna-Prozesses gehören neben international anerkannten Abschlüssen auch die Flexibilisierung der Ausbildungswege und ein stärker fächerübergreifendes Studienangebot.

1.3. Inhaltlicher Aufbau

Diese Arbeit gliedert sich in vier Teilbereiche. In der Einleitung (Kapitel 1) wird die Fragestellung, das Ziel und der Aufbau der Arbeit vorgestellt.

Im 2. Kapitel wird zunächst der Beruf des Cutters betrachtet. Es wird erläutert, wie sich das Berufsbild des Filmeditors durch das neue Medium Fernsehen erweiterte und wie die Entwicklung neuer Aufnahme-, Aufzeichnungs- und Sendetechniken den Workflow des Cutters veränderte. Das digitale Zeitalter brachte nochmals eine Veränderung und Neuorientierung des Berufsbildes mit sich. Es wird untersucht, welche Ausbildungsmöglichkeiten es heute gibt und welche Anforderungen der aktuelle Arbeitsmarkt an einen Cutter stellt. Die Auswertung eines dazu erstellten Fragebogens für Film- und Fernsehproduktionsfirmen soll Auskunft darüber erteilen.

Im 3. Kapitel werden die Medienstudiengänge der Hochschule Mittweida vorgestellt und deren Inhalte in Bezug auf die Ausbildung am Schnittplatz analysiert.

Aufbauend auf die Kenntnisse aus Kapitel 2 soll darauf geachtet werden, ob den Studenten eine Ausbildung gemäß den Anforderungen des Marktes geboten wird. Zudem werden die Studierenden selbst nach dem derzeitigen Ausbildungsinhalt befragt und um ihre Einschätzung gebeten. Parallel dazu ist auch die Meinung der Dozenten zum derzeitigen und zum geplanten Ausbildungsinhalt gefragt.

Im 4. Kapitel werden abschließend die Erkenntnisse aus dieser Arbeit zusammengefasst und weitere Handlungsempfehlungen in Bezug auf das Ausbildungskonzept aufgezeigt.

Die Anhänge zu dieser Arbeit wurden auf Grund des Umfangs in einem separaten Band zusammengefasst.

1.4. Eine Begriffserklärung – Cutter, Editor oder Schnittmeister?

Für die Berufsbezeichnung „Cutter“ werden oftmals auch die Namen „Editor“, „Schnittmeister“ oder auch „Schnittrealisator“ verwendet. Ebenso wird nicht nur von „Schnitt“, sondern auch von „Cutting“, „Editing“ und „Montage“ gesprochen.

Die verschiedenen Begriffe stehen jedoch für ein und denselben Prozess - den Film- bzw. Videoschnitt.

Im Folgenden werden die feinen Differenzierungen zwischen den Begriffen kurz erläutert: Der im deutschsprachigen Raum gebräuchliche Begriff „Schnitt“ erinnert eher an etwas Handwerkliches und stammt von der Tätigkeit des Wegschneidens. Zumindest technische Mängel, wie Unscharfes und Verwackeltes sowie Überlängen müssen aus dem Film entfernt werden. Da im Wort "Schnitt" nur das Wegschneiden enthalten ist und nicht das neuerliche Zusammensetzen der Einstellungen, wird auch von „Montage“ gesprochen. Dieses Wort stammt aus dem Französischen, bedeutet „Zusammensetzung“ und wird aufgrund der künstlerischen Komponente in der Filmbranche häufiger verwendet als in der Fernsehproduktion. So wird vor allem auch im englischen Sprachraum zwischen den Begriffen Cutting, das für Schneiden und Kleben steht, und Editing, welches das kreative Zusammensetzen bedeutet, unterschieden.⁴

Für die Berufsbezeichnung verwendet die Autorin in ihren Ausführungen hauptsächlich den Begriff „Cutter“, um Gleichsetzungen mit dem heute staatlich anerkannten Ausbildungsberuf „Film- und Videoeditor“ zu vermeiden. Mit der Bezeichnung „Cutter“ sollen indessen alle am Schnittplatz Tätigen gemeint sein – unabhängig von der absolvierten Ausbildung.

⁴ Quelle:
http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/grundelemente/sprache_de_s_films/filmschnitt01.php

2. DER MEDIENBERUF „CUTTER“

2.1. Die Anfänge des Filmschnitts

Die erste öffentliche Filmvorführung mit dem Cinématographe⁵ durch die Gebrüder Lumière⁶ in Paris am 28. Dezember 1895 gilt heute als Beginn des Mediums Film in Europa.⁷ Gezeigt wurden damals einfache Ereignisse wie die Ankunft eines Zuges auf dem Bahnhof oder Arbeiter, die die fotografische Fabrik der Lumières verlassen. Die Filme erzählten keine Geschichte, sondern gaben lediglich einen Ort, einen Zeitpunkt und eine Atmosphäre wieder.⁸ Dabei wurden die Szenen in einer Einstellung gezeigt, also so wie sie mit der Kamera aufgenommen wurden. Die ersten Schnitte wurden aus technischen Gründen erforderlich.⁹ „Die Vorratsbehälter der damaligen Kameras fassten nur wenige Filmmeter, dann musste geklebt werden.“

(May, 1981, S. 5)



Abb. 1 Der
"Cinématographe" der
Gebrüder Lumière

Die ersten Cutter waren eigentlich Kameramänner, die Aktualitäten aufnahmen. „Sie "schnitten" sozusagen in der Kamera, indem sie die Kamera immer wieder neu aufbauten, um einem Ereignis logisch zu folgen, oder sie kurbelten erst weiter, nachdem sie einen näheren oder interessanteren Kamerastandpunkt gefunden hatten. Damit kamen, immer noch

⁵ Als Cinématographe oder ursprünglich Kinétoscope de projection bezeichnet man einen Apparat, der erstmals Filmkamera und -projektor in einem war.

⁶ Lumière, Auguste Marie Louis Nicolas (* 1862, † 1954) schuf mit seinem Bruder Louis Jean (* 1864, † 1948) zahlreiche Neuerungen auf dem Gebiet der Fotografie und sie erfanden u. a. den ersten brauchbaren Cinématographen (1894) und die Autochromplatte (1907). (Quelle: Mayers Lexikon online)

⁷ vgl. Faulstich (2000), S. 204

⁸ vgl. Monaco (1995), S. 283

⁹ vgl. May (1981), S. 5

ohne Schnitt, die ersten verschiedenen Einstellungen auf einen Filmstreifen.“¹⁰

Mit dieser Art der Aufmerksamkeitsfokussierung folgte man später in inszenierten Filmen dem Spiel der Schauspieler. So entwickelte sich der Film über die Zeit hinweg zu einer manipulierbaren Kunst. Großaufnahmen, Fahrten und Schwenks wurden sehr bald als gestalterische Mittel entdeckt und angewandt.¹¹

Ab 1906 wurde die Filmproduktion arbeitsteiliger. Kameramänner, die bis dahin hauptsächlich auch Regie führten, gaben diese ab an Regisseure. Zwischen 1909 und 1914 setzten sich mit der industriellen Fertigung der Ware „Film“ auch Normen, Standards, Arbeitsteilung, Hierarchie und Zentralisierung in der Filmbranche durch. Zu dieser Zeit bildeten sich auch die Berufe des Filmproduzenten und des Filmeditors heraus. Der Produzent erstellte Drehbücher nach ökonomischen Gesichtspunkten: zum Beispiel wurden alle Innendrehes aus der Chronologie der späteren Filmerzählung herausgenommen und hintereinander abgedreht und später vom Filmeditor am Schneidetisch wieder zusammengesetzt.¹² Hierbei wurde das Filmmaterial physisch

mit einer Klinge durchtrennt und später wieder zusammengeklebt.



*Abb.2 Filmschnitt
in den 20er Jahren*

¹⁰ vgl. Beller (1993), S. 13

¹¹ vgl. Monaco (1995), S. 284

¹² vgl. Beller (1993), S. 14 und 15

Das Ende der Stummfilm-Ära¹³ bedeutete auch für den Filmeditor eine neue Herausforderung. Galt es nun, nicht nur Bilder, sondern auch Dialoge, Geräusche und Musik zu einem Ganzen zu vereinen. Es gab zu jedem Bildband ein synchron geschnittenes Tonband. Dies alles geschah noch immer in richtiger Handarbeit. Um 1930 wurden dazu spezielle Schneidetische entwickelt. Je nach Ausstattung des Schneide-

tisches konnten bis zu drei Bild- und drei Tonspuren synchron abgespielt werden (Abb.3).



Abb.3 Steenbeck 6-Teller-Schneidetisch

Die Aufgabe des Filmeditors bestand darin, dafür zu sorgen, dass beim Zuschauer eine raum-zeitliche Orientierung stattfindet und der dramaturgische Spannungsbogen richtig funktioniert.¹⁴ Ein gutes Auge für die Dramaturgie, Ästhetik und das Tempo eines Filmes war dabei unerlässlich.

In fast einhundert Jahren haben sich die Tätigkeit und die Aufgaben des Filmeditors weiter entwickelt, wobei die Grundprinzipien der Filmmontage und des Filmschnitts aus den Anfängen des zwanzigsten Jahrhunderts noch heute ihre Gültigkeit haben.

¹³ Bis 1927 entstanden die Filme ohne synchrone Tonspur. Die Aufführung dieser Filme wurde jedoch fast ausnahmslos musikalisch untermalt. (vgl. Faulstich, 2000, S. 204)

¹⁴ vgl. Beller (1993), S. 83

2.2. Ein neues Medium entsteht - Fernsehen in Deutschland

Während sich der Film immer mehr als fester Bestandteil des kulturellen Lebens etablierte, wurde an den technologischen Voraussetzungen für ein neues Medium gearbeitet.

Das „Fernsehen“ als ein Medium zur Verbreitung von Informationen und Unterhaltung an einen weiten Teilnehmerkreis gibt es weltweit seit Mitte des 20. Jahrhunderts.

1950 starteten die ersten regelmäßigen Nachkriegssendungen als Versuchsprogramme im Nordwestdeutschen Rundfunk. 1953 nahmen der Hessische Rundfunk und der Südwestfunk ihre Fernsehsender in Betrieb. Das ARD¹⁵-Gemeinschaftsprogramm „Deutsches Fernsehen“ startete am 1. November 1954.¹⁶

Zunächst gab es noch keine elektronischen Aufzeichnungsmöglichkeiten. Das Fernsehprogramm setzte sich zusammen aus Filmen, aktuellen Berichten sowie Live-Übertragungen aus dem Studio.

Lange Zeit blieb der Film das einzige Speichermedium, mit dem das Fernsehen arbeiten konnte. Aufgrund seiner relativ langen Bearbeitungsdauer war er jedoch nicht optimal für das Fernsehen geeignet. Strebte das Medium doch schon recht früh eine aktuelle Berichterstattung an.

Mit der Ausweitung des Programms auf zunächst drei bis vier Stunden täglich stieg der Produktionsaufwand immer mehr an. Die weitere Gewährleistung des Programmbetriebs erforderte bald schon spezifische Fernsehaufzeichnungs- und -speichersysteme. Die Firma Ampex aus den USA entwickelte aus der Tonbandtechnik eine magnetische Aufzeichnungstechnik (MAZ) für das Fernsehen, die in Deutschland ab 1957/58 vom Südwestfunk und in den Folgejahren auch bei anderen ARD-Anstalten eingesetzt wurde.¹⁷

¹⁵ Die ARD wurde am 5. August 1950 von den damaligen sechs Landesrundfunkanstalten BR, HR, RB, SDR, SWF und NWDR sowie RIAS Berlin („Rundfunk im amerikanischen Sektor“) gegründet. Derzeit besteht die ARD aus insgesamt neun Landesrundfunkanstalten, die das Gemeinschaftsprogramm „Das Erste“ sowie jeweils regionale eigene Programme betreiben. Auch die Auslandsrundfunkanstalt Deutsche Welle ist Mitglied der ARD. Zusammen mit dem ZDF sowie dem Deutschlandradio bildet die ARD den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Deutschland.

¹⁶ vgl. Stuißer (1998), S. 75

¹⁷ vgl. Hickethier (2002), S. 228 ff.

2.3. Der technologische Fortschritt

„Die Geschichte der Fernsehproduktion ist in erster Linie eine Geschichte ihrer technischen Voraussetzungen.“¹⁸

Das heißt, seit dem Start des Fernsehens in Deutschland im Jahre 1935¹⁹, unterlag die Fernsehproduktion vielen technischen Neuerungen und wurde mehrfach grundlegend verändert.

2.3.1. Der lineare Videoschnitt

In den frühen 80er Jahren erfolgte die Umstellung von Film auf Videotechnik in der aktuellen Berichterstattung. Bei dieser elektronischen Berichterstattung (EB) musste das aufgenommene Material nicht mehr aufwendig entwickelt und kopiert werden, sondern die Videobänder (MAZ) konnten umgehend gesichtet und bearbeitet werden.

Die Einführung der elektronischen Berichterstattung brachte den elektronischen Schnitt, auch analoger bzw. linearer Videoschnitt genannt, als Standardbearbeitung für Fernsehproduktionen mit sich.

Beim linearen Videoschnitt werden die für den Film benötigten Einstellungen von einem oder mehreren Quellbändern auf ein Zielband überspielt. Somit bleibt das Originalmaterial erhalten. Das Kopieren bringt jedoch einen gewissen Qualitätsverlust mit sich, den so genannten Generationsverlust.

Geschnitten wurde und wird zum Teil noch heute an so genannten Zwei- bzw. Drei-Maschinen-Schnittplätzen (Abb. 4). Beim Drei-Maschinen-Schnittplatz sind zwei der Maschinen zum Abspielen da. Sie sind über Schnittsteuerung und Bildmischer mit der dritten Maschine, dem Rekorder, verbunden.

¹⁸ vgl. Hickethier (2002), S. 224

¹⁹ Am 22. März 1935 erfolgte in Deutschland der Start des ersten regelmäßigen Fernsehprogrammdienstes mit dreimal je 90 Sendeminuten wöchentlich. Diese erste Sendung konnte allerdings nur über fünf Fernsehgeräte im Berliner Haus des Rundfunks empfangen werden. Insgesamt gab es zu diesem Zeitpunkt nur ca. 50 Empfangsgeräte. Der interessierte Bürger hatte die Möglichkeit, öffentliche Fernsehstuben aufzusuchen, die in aller Regel in Postämtern zu finden waren. (vgl. Stuiber (1998), S. 65 u. 66)



Abb. 4 linearer Drei-Maschinen-Schnittplatz

Die benötigten Einstellungen werden in Realzeit nacheinander von den beiden Abspiel-Maschinen auf das Masterschnittband kopiert. Ist eine Sequenz einmal geschnitten, kann sie nur dann verändert werden, wenn der Schnitt ab der Änderung nochmals vollzogen wird. Ist der Film fertig, erfordert jede nachträgliche Änderung zusätzlichen Arbeitsaufwand einhergehend mit weiterem Qualitätsverlust. Der Film muss auf einem zweiten Band um die geänderten Sequenzen erweitert oder gekürzt werden.

2.3.2. Der nonlineare Videoschnitt

Der nonlineare Videoschnitt, auch digitaler Videoschnitt genannt, funktioniert nur mit einem Computer. Das Material wird von Band (analog) auf ein Speichermedium (Festplatte) digitalisiert oder als Datei importiert, falls kein Band, sondern eine Speicherkarte als Aufzeichnungsmedium verwendet wurde. Durch die stetige Weiterentwicklung der Computerschnittsysteme und der immer größeren Speicherkapazität der Festplatten hat der digitale Videoschnitt den elektronischen Videoschnitt weitestgehend aus den Fernsehproduktionsräumen verdrängt.

Nach dem Digitalisieren des Materials (Bild und Ton) hat der Cutter einen sofortigen Zugriff auf einzelne Filmsequenzen und der geschnittene Film kann in verschiedenen Versionen abgespeichert und ohne großen Aufwand geändert werden.

Zudem können am Computerschnittplatz Effekte eingefügt, Farbkorrekturen vorgenommen sowie Grafiken und Animationen eingebunden werden.

Durch ein internes Netzwerk ist es möglich, alle Schnittplätze bzw. Computerarbeitsplätze miteinander zu verbinden, was für einen reibungslosen Arbeitsablauf sorgt. Grafiken und Fotos werden von der Grafikabteilung direkt zum Schnittplatz (Abb. 5) des jeweiligen Cutters geschickt. Jeder Arbeitsplatz kann auf alle erforderlichen Daten zugreifen, und der fertige Beitrag muss nicht mehr auf Band ausgespielt werden, sondern wird durch Datentransfer direkt vom Schnittplatz in die Bildregie und von dort „auf Sendung“ geschickt.



*Abb. 5 moderner
AVID-Schnittplatz DS
Nitris (HD)*

2.4. Ausbildungswege

Lange Zeit gab es in Deutschland keine einheitliche Ausbildung für Cutter. Cutter waren meist Quereinsteiger, die zuvor beispielsweise in Kopierwerken, beim Fotografieren oder als Regie- und Produktionsassistent gearbeitet haben. Die wenigen, die ausgebildet wurden, absolvierten bei größeren Fernsehsendern bzw. Produktionsfirmen ein zweijähriges Volontariat. Dabei war die Ausbildung ganz auf den betrieblichen Bedarf ausgerichtet und die Qualität stand und fiel mit dem Betrieb.²⁰

Das Ausbildungsangebot heute hingegen ist sehr vielfältig. Dabei muss man in der Praxis zwischen den zwei Branchen Film und Fernsehen unterscheiden. Filme, die für das Kino gemacht werden, und auch einige Fernsehfilme werden auf 16 bzw. 35 mm Film gedreht und zum Teil auch noch an traditionellen Schneidetischen geschnitten. Bei Fernsehproduktionen hingegen wird auf Video (z.B. Betacam SP, Betacam Digital, DVCam, DVCPro u.a.) gedreht²¹ und hauptsächlich mit Computerschnittsystemen geschnitten.

Der Filmschnitt ist viel komplexer und die Arbeit an einem Film nimmt sehr viel Zeit in Anspruch, da auf gestalterische und dramaturgische Aspekte viel Wert gelegt wird. Ein Film ist ein bleibendes Werk und wird meist mit einem enorm hohen Budget finanziert. Beim Fernsehen hingegen kommt es vor allem auf Aktualität und kostengünstige Produktionen an.

Dass sich die Arbeit eines Cutters in dieser Hinsicht sehr unterscheiden kann, liegt auf der Hand. Die Ausbildungsangebote in Deutschland sind aus diesem Grund ebenfalls sehr verschieden.

²⁰ vgl. Behrens (1996), S. 77 f.

²¹ Zum Teil erfolgt bereits eine bandlose Aufnahme mittels Speicherkarten (P2).

2.4.1. Hochschulausbildung

Ein Hochschulstudium im Bereich Montage/Schnitt²² ist eine sehr spezifische Ausbildung. Sie ist kunst- und gesellschaftswissenschaftlich ausgerichtet und umfasst den linearen und nonlinearen Schnitt.

Neben der Arbeit im traditionellen Filmschneiderraum oder am Schnittcomputer werden auch wissenschaftliche Lehrveranstaltungen zur Filmgeschichte und –theorie sowie Montagetheorie des Spiel- bzw. Dokumentarfilms durchgeführt. Es werden Kenntnisse in Drehbuch, Regie, Kamera und Filmgestaltung vermittelt. Wahrnehmungstheorie und Musikwissenschaft spielen ebenso eine Rolle wie auch Computertechnik, Bildsignaltechnik und Filmtechnologie.

Am Ende des Studiums sollen die Studierenden Fachkompetenz in technischer, ästhetischer und sozialer Hinsicht erworben haben. Sie sollen qualifiziert sein, sowohl der Postproduktion von Vorabendserien als auch von TV-Filmen, Kinofilmen, Dokumentationen und filmischen Essays gewachsen zu sein. „Sie lernen, ohne technische Effekte einen straight cut, einen sauberen, klaren Schnitt zu machen. Aber auch bei Schnittgewittern, die beispielsweise bei Trailern und in Clips gezündet werden, sollen sie nicht im Regen stehen.“²³

Abgeschlossen wird das Studium mit dem Grad Diplom-Schnittmeister/in.

Die Hochschulstudiengänge bilden Cutter im Bereich Film und Fernsehen aus, die vor allem Künstler sind und spezialisiert für anspruchsvolle Filmprojekte.

Im Fernsehen gibt es jedoch auch aktuelle Berichterstattungen, Reportagen, Dokumentationen, Serien, Spielshows und viele andere Formate. Die Produktion dieser Fernsehformate verläuft meist etwas anders als die Produktion eines Filmes. Schnelligkeit und Flexibilität der Cutter werden mehr erwartet als Kreativität oder Kenntnisse über die traditionelle Montage am Schneidetisch. Das bedeutet, es bedarf einer Ausbildung für Cutter, die zwar die Grundregeln der Montage kennen, vor

²² Studiengänge im Bereich Montage/Schnitt bieten die Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg und die Filmakademie Baden-Württemberg an.

²³ vgl. Filmakademie Baden-Württemberg, <http://www.filmakademie.de>

allem aber auch die Fertigkeit besitzen müssen, am Computerschnittplatz möglichst schnell und effektiv hantieren zu können. Eine Großzahl der Fernsehsendungen wird zudem nicht vom Fernsehsender selbst, sondern von Produktionsfirmen als Auftragsproduktion²⁴ bzw. Koproduktion²⁵ erstellt.²⁶ Je nach Größe der Produktionsfirma werden Arbeitskräfte benötigt, die möglichst an vielen Positionen einsetzbar sind. Das heißt, es werden oftmals Spezialisten gesucht, die auch Generalisten sind und „von allem ein wenig Ahnung haben“.

2.4.2. Ausbildungsberufe

Seit sich die finanziell erschwinglichen Computerschnittsysteme auf dem Markt behaupten konnten, und sich somit auch das Berufsfeld des Cutters etwas verändert hat, wird der Bereich Videoschnitt vermehrt in verschiedene Ausbildungskonzepte integriert. Unter aktiver Beteiligung vieler kleiner und mittlerer Medienunternehmen und ihrer Verbände entstanden die ersten geregelten Ausbildungsberufe für die Film- und Fernsehproduktion. Im Bereich Schnitt werden nun Mediengestalter für Bild und Ton und Film- und Videoeditoren im dualen System ausgebildet.

„Nachdem jahrzehntelang allein größere Unternehmen und Sender mehrjährig ausgebildete Nachwuchskräfte geliefert hatten, wuchs durch den Auftragsboom der 80er und 90er Jahre das Bedürfnis, eigene Anforderungen zu definieren, Qualitätskriterien und Mindestanforderungen zu standardisieren und so einen verlässlichen Pool gut ausgebildeter Mitarbeiter zu entwickeln.“²⁷

²⁴ Bei der Auftragsproduktion wird der Produzent von einem Unternehmen mit der Produktion eines Filmes beauftragt. Eine echte Auftragsproduktion liegt typischerweise vor, wenn ein Sender einen Produzent mit der Filmproduktion beauftragt. Hier liegt die Verantwortung für die Durchführung der Produktion beim Produzent. Bei der unechten Auftragsproduktion dagegen untersteht der Produzent den Weisungen des Auftraggebers. So zum Beispiel, wenn ein Filmfonds, zu der keine eigene Produktionsfirma gehört, einen Produzent mit der Filmherstellung betraut. (Quelle: www.filmfibel.de)

²⁵ Bei der Koproduktion schließen zwei oder mehr Filmemacher einen Vertrag über die gemeinsame Produktion und Auswertung eines Films. Nach dem Motto "Geteiltes Leid ist halbes Leid" ist im Gegensatz zur Eigenproduktion hier das finanzielle Risiko verteilt. Im besten Fall können die Filmemacher Förderungen unterschiedlicher Länder beantragen. (Quelle: www.filmfibel.de)

²⁶ vgl. Hachmeister (2001), S. 3 / vgl. ARD-Jahrbuch 2006, S. 351

²⁷ vgl. Stein/Schulz (2002), S. 37

Der damalige Personal-Fundus verfügte über: Quereinsteiger und Hochschulabsolventen aus den unterschiedlichsten Fachgebieten, teilqualifizierte Assistenz-Mitarbeiter und hoch spezialisierte Fachkräfte aus medienspezifischen Berufen. Die meisten dieser Mitarbeiter und Freiberufler waren durch die Hoffnung auf interessante Berufsperspektiven hoch motiviert.²⁸

„Der Zuwachs an Aufträgen aus den Bereichen Aktuelles, Show und Entertainment sowie serielle Fiction-Produktion²⁹ erforderte weniger begeistertes und dafür realistischer arbeitendes Personal.“³⁰

Eine Berufsausbildung im dualen System, also einer Kombination aus Betrieb und Berufsschule, qualifiziert die Auszubildenden für Tätigkeiten auf der so genannten mittleren Ebene. Es geht also nicht um die „Herausbildung von kreativen Einzelbegabungen und Genies“, sondern vielmehr darum, dass die Absolventen über „ein breites Basiswissen, über Routine und die notwendige Erfahrung verfügen, um Projekte handwerklich exakt und organisatorisch reibungslos abwickeln zu können“.³¹

2.4.2.1. Mediengestalter/in Bild und Ton

Der Beruf des Mediengestalters Bild und Ton hat sich am stärksten etabliert³² und wurde von vielen privaten und öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern ins Ausbildungsangebot aufgenommen.

„Im Rahmen der Geschäftsführung in der Ausbildungsgemeinschaft für Medienberufe hat der *NDR* bis 2006 parallel Mediengestalter Bild und Ton und Cutter-Volontäre ausgebildet. Nach Prüfung wurde entschieden, auch nach der Neuordnung des Ausbildungsganges Film- und Videoeditor, nicht auf diesen

²⁸ vgl. Stein/Schulz (2002), S. 37

²⁹ In der Gruppe „Fiction“ werden Formate zusammengefasst, die die dramaturgische Bedeutung der Programme in besonderer Weise begründen und sich durch inszenierte Leistungen der produzierten Stücke auszeichnen. Es handelt sich um szenische Produktionen, denen in der Regel Drehbücher und Regievorgaben zugrunde liegen. Fictionproduktionen, zu denen auch Comedys gehören, sind größtenteils Auftragsproduktionen, werden also vom Sender eingekauft. Wirtschaftlich gesehen werden mit Fictiongenres die höchsten Umsätze pro Sendeminute erzielt. (Quelle: FORMATT-Studie – Fernsehproduktionsmarkt Deutschland 2003 und 2004 von Ulrich Pätzold und Horst Röper)

³⁰ vgl. Stein/Schulz (2002), S. 37

³¹ vgl. Stein/Schulz (2002), S. 38

³² vgl. Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. und Auswertung Fragebogen Produktionsfirmen Punkt 2.5.2.

Ausbildungsberuf zu wechseln. Seit 2007 ist der Ausbildungsgang Mediengestalter Bild und Ton beim *NDR* der einzige reguläre interne Qualifikationszugang zum Schnitt.³³

Bereits seit 1996 ist der Beruf bundeseinheitlich geregelt und damit ein staatlich anerkannter Ausbildungsberuf. Die dreijährige Ausbildung endet mit einer IHK-Abschlussprüfung. Das Berufsfeld des Mediengestalters Bild und Ton umfasst vielfältige operative Tätigkeiten und Aufgaben wie z.B. die des Kameramannes, des Bild- und MAZ-Technikers, des Cutters oder des Ton-Ingenieurs.³⁴

„Mediengestalter sollen nicht nur allein für die Gestaltung, sondern auch für die elektronische Produktion aller Bild- und Tonmedien qualifiziert sein – von Nachrichtensendungen über Werbespots, Dokumentationen bis hin zu Hörspielen und Musikvideos.“³⁵

Den Ausbildungsinhalt bei *RTL Television* beschreibt das Unternehmen wie folgt: „Mitwirkung bei der Produktion und Nachbereitung von Bild- und Tonaufnahmen in den entsprechenden technisch-gestalterischen Tätigkeitsfeldern in den Bereichen Licht, Ton, Bild, Schnitt und Kamera bei Studio- und Außenübertragungen. Sie arbeiten mit modernen Aufnahmegeräten, Schneidevorrichtungen oder Mischpulten, zunehmend EDV- und computergestützt.“³⁶

Der vom *MDR* beschriebene Ausbildungsinhalt umfasst das Planen von Arbeitsabläufen für Hörfunk- und Fernseh-Produktionen, das Vorbereiten, Einrichten und Prüfen von Geräten und Anlagen, das Zusammenschalten und Bedienen von Übertragungs- und Kommunikationseinrichtungen, das Herstellen von Bild- und Tonaufnahmen unter Beachtung gestalterischer, produktionstechnischer und wirtschaftlicher Bedingungen, das Bearbeiten von Bild- und Tonaufnahmen unter Beachtung inhaltlicher Vorgaben sowie das Wiedergeben/Senden von Produktionen.

Nach der Ausbildung können die Mediengestalter/innen in der Fernseh- bzw. Hörfunkproduktion eingesetzt werden.

³³ vgl. NDR, Bildungskonferenz der Medienwirtschaft 2006, S. 4

³⁴ vgl. Behrens (1996), S. 56

³⁵ vgl. Behrens (1996), S. 56

³⁶ vgl. RTL Television, www.rtl-television.de/3348.html

Sie arbeiten u. a. als Kameraassistent, Sendetechniker, Cutter oder Tontechniker eng mit Redakteuren, Kameraleuten und Technikern zusammen.³⁷

Der Rahmenlehrplan³⁸ für den Ausbildungsberuf Mediengestalter/in Bild und Ton geht u.a. von folgenden Zielen aus: Die Schülerinnen und Schüler

- beraten und betreuen Mitarbeiter und Kunden bei der Erstellung redaktioneller und medialer Konzepte sowie bei der technischen und gestalterischen Realisierung von AV-Produkten,
- nutzen aktuelle Informations- und Kommunikationssysteme zur Beschaffung von Informationen, Bearbeitung von Aufträgen, Dokumentation und Präsentation der Arbeitsergebnisse,
- planen AV-Produktionsverfahren, wählen Umsetzungsvarianten unter technischen, gestalterischen, betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Gesichtspunkten aus,
- stimmen Produktionsabläufe ab und erstellen Produktionsunterlagen,
- installieren und konfigurieren Audio-, Video-, Kommunikations- und Datenübertragungseinrichtungen und nehmen sie in Betrieb,
- führen Produktionen unter Live-Bedingungen durch,
- nehmen Bild und Ton nach redaktionellen und gestalterischen Gesichtspunkten auf,
- wählen Geräusche, Musik und Bilder aus und bearbeiten Bild und Ton nach redaktionellen und gestalterischen Gesichtspunkten,
- recherchieren Bild- und Tonmaterial in Datenbanken und Archiven, prüfen Bild- und Tonmaterial, bereiten es auf und verwalten es, administrieren Speicherumgebungen, führen Norm- und Formatanpassungen durch.

³⁷ vgl. MDR, <http://www.mdr.de/berufsausbildung/4377313.html>

³⁸ Rahmenlehrplan lt. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 27.04.2006, verfügbar am 20.10.2008 unter <http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Bildung/BeruflicheBildung/r1p/MediengestBildTon.pdf>

2.4.2.2. Film- und Videoeditor/in

Zu den neuen Ausbildungsberufen, die verschiedene Fernsehsender anbieten, zählt auch der des Film- und Videoeditors. Im Gegensatz zum Mediengestalter arbeiten die Film- und Videoeditoren ausschließlich in der Bild- und Tonnachbearbeitung von Film- und Fernsehbeiträgen sowie bei der Bildmischung in der Regie. Der Aufgabenbereich umfasst folgende Tätigkeiten:

- das Vorbereiten und Einrichten von technischen Geräten und Anlagen für Film- und elektronische Produktionen,
- das Ordnen und Prüfen von Bild- und Tonmaterial für die Montage,
- das Vorbereiten und Ausführen von Bild- und Tonmontagen,
- das Anfertigen von Bildeffekten,
- das Vorbereiten und Ausführen des Bildschnitts am Mischpult und
- das Synchronisieren und Anfertigen von Tonmischungen³⁹.

Die heranwachsenden Film- und Videoeditoren erhalten eine breit angelegte Ausbildung in Berufsschule und Betrieb. Sie werden qualifiziert für die Bearbeitung von aktuellen und journalistischen Berichterstattungen, Magazinsendungen, Shows, Sportsendungen, Dokumentationen, Werbefilmen und Synchronisationen bis hin zum Fernsehspiel und Kinofilm.⁴⁰

Film- und Videoeditoren bewerten das vorliegende Bild- und Tonmaterial im Hinblick auf Gestaltungsmöglichkeiten und technische Qualität und gestalten es nach dramaturgischen Vorgaben zu einem inhaltlich stimmigen aussagekräftigen AV-Produkt. Sie arbeiten selbständig und in enger Zusammenarbeit mit der Regie und Produktion. Ihre Arbeit führen sie an Filmschneidetischen, elektronischen und digitalen Schnittsystemen und Bildmischpulten durch. Sie sind befähigt, unter Zeitdruck zu arbeiten und insbesondere im aktuellen Bereich genaue Terminvorgaben einzuhalten.⁴¹

³⁹ vgl. MDR, <http://www.mdr.de/berufsausbildung/4377146.html>

⁴⁰ vgl. IHK, http://www.berlin.ihk24.de/produktmarken/aus_und_weiterbildung/anlagen/_verlinkungen/Berufsportraits/Film_und_Videoeditoren.jsp

⁴¹ vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung, http://www.bibb.de/de/ausbildungsprofil_1884.htm

Die Videoeditoren erlernen das Cutter-Handwerk vom klassischen Filmschnitt am Schneidetisch über die Bearbeitung von Bild- und Tonmaterial an elektronischen analogen und digitalen Schnittsystemen bis hin zur Bildmischung im Studio und bei Außenübertragungen. Die rundum ausgebildeten Videoeditoren sind universell einsetzbar, selbst die Arbeit am Mischpult können sie durchführen, eine Arbeit, für die bisher ausschließlich Bildmischer zuständig waren.

Die Zahlen der Auszubildenden im Vergleich zum Mediengestalter Bild und Ton sind jedoch sehr niedrig. Daher gab es bereits Diskussionen, den Videoeditor in die Ausbildung zum Mediengestalter zu integrieren, bzw. in eine Fortbildung umzuwandeln.⁴² Dies wurde jedoch nach einem Neuordnungungsverfahren vom Bundesinstitut für Berufsbildung im Jahr 2006 nicht realisiert.⁴³

Vor allem die öffentlichen-rechtlichen Fernsehsender aber auch Vereinigungen, wie z.B. die Fernsehakademie Mitteldeutschland e.V., bieten dieses Berufsbild als dreijährige Ausbildung mit IHK-Abschluss an.

Trotz der allumfassenden Ausbildung handelt es sich jedoch um eine Grundausbildung. Im Filmschnitt wird man nach dieser Ausbildung als Cutterassistent/in arbeiten, in der Bildmischung ebenfalls als Assistent/in oder man wird bereits mit einfachen Mischungen betraut. Lediglich in der aktuellen Berichterstattung ist der Schnitt von Nachrichtenfilmen bereits Ziel der Ausbildung.

Eine Spezialisierung auf die einzelnen Bereiche der Montage findet nach der Ausbildung statt, ebenso ist eine weitere Qualifizierung durch ein Hochschulstudium möglich. Die Zulassung zu einem Studium ist mitunter sogar erst durch eine vorherige Ausbildung bzw. entsprechende Erfahrung zu erreichen.

2.4.2.3. TV-Assistent/in - Video und Fernsehen

Auch TV-Assistenten/innen trifft man mitunter im Schnittraum an. „Die Ausbildung TV-Assistent/in - Video und Fernsehen ist

⁴² vgl. Stein/Schulz (2002), S. 40

⁴³ vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung: Handreichung für die betriebliche Ausbildungspraxis

eine schulische Weiterbildung für Hochschulabsolventen und -absolventinnen oder Praktiker/innen mit einem Berufsabschluss und entsprechender Berufserfahrung in einem künstlerisch-kreativen Beruf, zum Beispiel Druck, Fotografie oder Gestaltung“, so die Beschreibung des Berufsbildes bei der Ausbildungs- und Praktikumsbörse „JumpForward“. Die Ausbildung dauert ein Jahr und ist in folgenden Schwerpunkten möglich: Bildtechnik, Kamera, Präsentationstechnik, Redaktion/Realisation, Schnitt, Tontechnik oder TV-Infografik. TV-Assistenten und -Assistentinnen für Video und Fernsehen arbeiten in Unternehmen der Filmwirtschaft, z.B. bei Herstellern von Kinofilmen oder im Filmvertrieb. Auch bei Rundfunkanstalten oder Werbe- und Medienagenturen sind sie tätig. In Produktions- und Studioräumen bereiten TV-Assistenten Dreharbeiten vor, sind in Schnitträumen tätig oder arbeiten im Übertragungswagen (Ü-Wagen) bei Live-Übertragungen. Aber auch beim Aufbau der technischen Anlagen für Veranstaltungen in großen Hallen oder im Freien werden TV-Assistenten eingesetzt.⁴⁴

2.4.3. Der Videojournalist

Videojournalisten sind Redakteure, die mit der eigenen Kamera Filmbeiträge drehen und diese anschließend auf dem eigenen Computer selbst schneiden.

In Deutschland war es der private Hamburger Lokalfernseher *Hamburg 1*, der, um Kosten zu reduzieren, 1995 erstmals auf das bis dahin übliche Drei-Personen-Team (Ton, Kamera, Reporter) verzichtete und noch bis heute ausschließlich mit Videojournalisten arbeitet.⁴⁵

2001 machte der *Hessische Rundfunk* Schlagzeilen, indem er für seine TV-Produktion Videoreporter einsetzte. Es wurden zunächst nur Hörfunkjournalisten mit Kameras ausgestattet, um neben O-Tönen auch Bildmaterial zu sammeln. Auch der Rohschnitt wurde noch von den Reportern selbst angefertigt, den eigentlichen Schnitt übernahmen nach wie vor Cutter.⁴⁶

⁴⁴ vgl. Ausbildungs- und Praktikumsbörse JumpForward
(verfügbar am 06.02.2008 unter:

<http://www.jumpforward.de/index.php?&page=berufenetdetail&BKZ=14205&>)

⁴⁵ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 36

⁴⁶ vgl. Frowein (2001), S. 42/43

Videojournalisten sind heute normaler Bestandteil der Fernseh-Produktion des *Hessischen Rundfunks*. Durch kontinuierliche Aus- und Weiterbildung sowie den praktischen Einsatz sind viele VJs auch für andere öffentlich-rechtliche Fernsehsender erfolgreich tätig.

Zur Standardausrüstung eines Videojournalisten zählen Kamera, Stativ, Mikrophon, Beleuchtung und ein PC mit entsprechender Schnittsoftware.

Für Videojournalisten sind besonders DV-Kameras geeignet (Abb. 6, links). Die Kameras sind durch ihre kompakte Form sehr handlich und dadurch für den flexiblen Einsatz gut geeignet und liefern dennoch qualitativ sendefähiges Bildmaterial.



*Abb. 6 links: Videojournalistin arbeitet mit kompakter DV-Kamera
rechts: Deutsche Videojournalistenschule Hannover 2004 - Die angehende Videojournalistin bearbeitet das Material am PC mit Avid XPress*

Für den Schnitt benötigt ein Videojournalist einen leistungsfähigen PC mit ausreichend Speicherkapazität, der das gedrehte Material digitalisiert verarbeiten kann. Zehn Minuten Material entsprechen ungefähr 2 Gigabyte Datenmenge.

Unter den Schnittprogrammen hat sich vor allem Avid Xpress DV etabliert⁴⁷ (Abb. 6, rechts).

Zum verstärkten Einsatz von Videojournalisten ist es vor allem durch zwei Aspekte gekommen: die Entwicklung der DV-Videotechnik und die finanzielle Situation der

⁴⁷ vgl. Samlowski, Wolfgang (2004), S. 41

Medienunternehmen während der schweren Medienkrise zwischen 2001 und 2003.⁴⁸

Die Einsparung von Kosten und eine Bereicherung des Programms – durch eine Veränderung der Berichterstattung in Form von „neuen Geschichten“ und „mehr Bildern aus der Region“ - sollten den Fernsehsendern durch die Krise helfen. Die Kostenersparnis liegt auf der Hand: Ein einzelner Videojournalist ist billiger als ein dreiköpfiges Kamerateam plus Cutter in der Nachbearbeitung. Das Gleiche lässt sich zur technischen Ausstattung sagen, die für einen Videojournalisten erheblich günstiger ist. Der Kostenaufwand für die Ausbildung der VJs darf dabei jedoch nicht unterschätzt werden. Der *Hessische Rundfunk* investierte z.B. 500.000 Euro in ein neunmonatiges VJ-Pilotprojekt.⁴⁹

Durch den Einsatz von VJs können zusätzliche Ressourcen für das Programm gewonnen werden. Es können mehr Bilder aus der Region eingefangen und gesendet werden, mit der Absicht, eine stärkere Zuschauerbindung zu erreichen. Geeignet ist der Einsatz von VJs vor allem in den Bereichen Aktuelles und Reportagen.

Auch Videoproduktionsfirmen setzen verstärkt auf VJs, da die Produktionskosten für Imagefilme und TV-Werbespots erheblich reduziert werden können. Somit haben auch mittelständische Unternehmen die Möglichkeit, im Fernsehen präsent zu sein und das bewegte Bild als zusätzliche Werbeform zu nutzen.⁵⁰

Natürlich birgt der Einsatz von Videojournalisten auch Nachteile und Risiken. Ein „One Man Team“ ist schnell überbelastet, weil viele Aufgaben auf einmal durchgeführt werden müssen.

Kritiker befürchten journalistischen Qualitätsverlust aufgrund dieser Vielfalt an Aufgaben. Auch der Schnitt, der dem Film seinen Charakter verleiht, könnte nicht das gewünschte Ergebnis liefern, wenn der VJ in erster Linie Journalist und nicht

⁴⁸ Die Medien wurden durch die weltweite Konjunkturkrise, die drastischen Kursrückgänge und die rückläufigen Werbeinvestitionen geschwächt. Dies hatte neben verschiedensten Sparmaßnahmen auch eine erhebliche Personalreduzierung zur Folge. (vgl. <http://www.djv.de/journalist/berufschancen/index.shtml>)

Laut DJV stieg die Zahl der durch diese Medienkrise arbeitslos gemeldeten Journalisten zwischen September 2000 und Anfang 2003 von rund 700 auf mehr als 7000 an.

(vgl. <http://www.djv.de/journalist/berufschancen/situation.shtml>)

⁴⁹ vgl. Samlowski, Wolfgang (2004), S. 41

⁵⁰ vgl. Friedel (2005)

Cutter ist. Zudem verliert sich die Hauptfunktion des Cutters als erster objektiver Betrachter der Aufnahmen.⁵¹

Der Bundesfachausschuss „Rundfunk“ des DJV begrüßt Bemühungen öffentlich-rechtlicher wie privater Rundfunksender, künftig schneller und umfassender aus der Region zu berichten. Um dabei einen Verlust an journalistischer Qualität zu vermeiden, empfiehlt er, an der arbeitsteiligen Produktionsweise mit Reportern, Kameraleuten und Cuttern festzuhalten.⁵² Ein beweglicher, gemischter Betrieb aus klassischen TV-Teams und Videojournalisten ermöglicht es, für jeden Beitrag genau den Aufwand zu betreiben, der sinnvoll und angemessen ist.⁵³

Die Ausbildung zum Videojournalisten kann auf sehr unterschiedliche Weise geschehen: Fernsehsender bilden ihre VJ's selbst aus, an Fachhochschulen gibt es Bachelor-Studiengänge sowie Weiterbildungsangebote rund um den Video-Journalismus⁵⁴ und auch an Film- und Fernsehakademien wie der Bayerischen Fernsehakademie finden VJ-Ausbildungen statt.

⁵¹ vg. Beller (1993), S. 78

⁵² vgl. Positionspapier des DJV

⁵³ vgl. Hessischer Rundfunk: „Hessischer Rundfunk setzt auf Videojournalisten“ vom 08.09.2004 (verfügbar am 14.02.2004 unter: http://www.hr-online.de/website/fernsehen/sendungen/index.jsp?rubrik=7972&key=standard_document_2278094)

⁵⁴ Auch Absolventen des Studiengangs Medientechnik an der HS Mittweida können später auf Grund ihrer generalistischen Ausbildung als VJs eingesetzt werden.

2.5. Umfrage zum Berufsfeld des Cutters

2.5.1. Der Fragebogen

Um das Berufsfeld des Cutters zu definieren und die Anforderungen, die heute an einen Cutter gestellt werden, zu ermitteln, hat die Autorin einen Fragebogen⁵⁵ für Produktionsfirmen zusammengestellt. Er soll einen Überblick über das Aufgabengebiet des modernen Cutters verschaffen.

Repräsentativität

Die Zielpopulation umfasst die großen öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsender, Lokalsender sowie große und kleine Film- und Fernsehproduktionen aus ganz Deutschland.

Die Kontaktdaten wurden per Internet durch entsprechende Datenbanken⁵⁶ recherchiert. Dadurch gibt es eine Einschränkung der Repräsentativität: Nur Firmen, die im Internet präsent sind, hatten eine Chance, in die Stichprobe zu gelangen. Insgesamt wurde eine Auswahl von 300 Firmen getroffen. Dabei wurden alle Bundesländer berücksichtigt. Neben Fernsehsendern und Film- und Fernsehproduktionsfirmen wurde auch nach Medienproduktions- und reinen Postproduktionsfirmen gesucht.

Per Email wurde das Anliegen der Autorin sowie das Thema dieser Diplomarbeit erläutert⁵⁷ und um Beantwortung des Fragebogens gebeten.

Um eine möglichst hohe Beteiligungsquote durch eine schnelle und unkomplizierte Beantwortung zu erzielen, wurde der Fragebogen als HTML-basiertes Formular ins Internet gestellt.

Aufbau des Fragebogens

Zunächst waren Sitz und Größe sowie das Einsatzgebiet bzw. der Leistungsumfang des Unternehmens gefragt, um eventuell regionale bzw. demografische Zusammenhänge festzustellen. Danach wurde direkt auf das Berufsfeld des Cutters eingegangen. Es wurde gefragt, welche Aufgaben der Cutter in diesem

⁵⁵ siehe Anhang a) Fragebogen für Produktionsfirmen

⁵⁶ u.a.: <http://www.medienhandbuch.de>

⁵⁷ siehe Anhang b) Email-Anschreiben an die Produktionsfirmen

Unternehmen ausführt, welche Fähigkeiten bzw. Qualifikationen er haben muss und mit welchem Schnittsystem gearbeitet wird.

Bei den Multiple-Choice-Fragen wurde darauf geachtet, dass zusätzlich eine individuelle Antwortmöglichkeit besteht.

Im Mittelpunkt stand ebenfalls die Frage nach den Vor- und Nachteilen, die sich ergeben, wenn der Cutter gleich Kameramann bzw. Redakteur ist. Dies wurde in offenen Fragen formuliert.

Wichtig erschien der Autorin außerdem die Frage nach der Qualifikation, die ein Cutter erfüllen muss, um bei den jeweiligen Unternehmen eingestellt zu werden. Werden Spezialisten bevorzugt oder haben auch Quereinsteiger und Autodidakten eine Chance als Cutter Fuß zu fassen? Auch hier gab es neben den vorformulierten Antwortmöglichkeiten ein Textfeld für individuelle Angaben.

2.5.2. Die Auswertung

Von den insgesamt 300 angeschriebenen Firmen⁵⁸ gaben 45 eine Rückmeldung⁵⁹. Drei der Firmen beschäftigen keine Cutter. Sie arbeiten nur in den Bereichen Drehbuch, Regie und Produktion (i.S.v. Produzenten) und vergeben die komplette Postproduktion an verschiedene Schnittstudios.

Somit bleiben 42 für die Auswertung relevante Rückmeldungen. 41 ausgefüllte Fragebögen und eine Email-Antwort vom lokalen Fernsehsender HAMBURG 1: *„Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass wir bei Hamburg 1 keine Cutter beschäftigen. Wir arbeiten mit VJ-Kollegen. Das heißt, dass die Redakteure Ihre Beiträge selber texten, drehen, schneiden und vertonen.“* Ein Beispiel dafür, dass das Konzept des Videojournalisten zumindest bei Lokalfernsehsendern über Jahre hinweg⁶⁰ funktioniert.

Das Schnittsystem

Die meisten Firmen arbeiten mit Avid-Schnittsystemen, - vor allem mit dem Mediacomposer, mit dem auch an der Hochschule Mittweida gearbeitet wird.

⁵⁸ siehe Anhang c) Liste der angeschriebenen Firmen

⁵⁹ siehe Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen

⁶⁰ vgl. Punkt 2.4.3. Der Videojournalist und siehe Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Nr. 36

Die Fähigkeiten

Die Fähigkeiten, die ein Cutter laut der befragten Unternehmen beherrschen sollte, werden in der folgenden Tabelle deutlich:

| Fähigkeiten | Anzahl der Unternehmen von 41 |
|---|-------------------------------|
| Mechanischer Filmschnitt am Schneidetisch | 3 |
| Linearer Videoschnitt | 16 |
| Digitaler, nonlinearer Videoschnitt | 41 |
| Farbkorrektur | 34 |
| Grafiken | 33 |
| Animationen | 19 |
| Compositing | 23 |
| Schriftgenerator | 28 |
| Anderes (3-D, DVD-Erstellung, digitale Effekte Dramaturgie, Web-Grundkenntnisse u.a.) | 9 |

Der mechanische Filmschnitt wird nur noch in den wenigsten Unternehmen angewandt. Bei knapp 40 % der Unternehmen stehen jedoch noch lineare Zwei- oder Drei-Maschinen-Schnittplätze zur Verfügung, um einfache Zusammenschnitte oder ähnliches anzufertigen. Das Beherrschen des digitalen nonlinearen Schnitts ist natürlich in jedem Unternehmen Grundvoraussetzung. Hinzu kommen Farbkorrektur und das Einbinden bzw. Erstellen von einfachen Grafiken. Auch der Schriftgenerator sollte beherrscht werden. Für komplizierte Grafiken und Animationen hingegen gibt es größtenteils Spezialisten, die dem Cutter zuarbeiten.

Neben der Beherrschung des technischen Umfeldes sollte ein Cutter jedoch vor allem auch Kenntnisse in der Bildgestaltung und der Filmsprache sowie musikalisches Gefühl aufbringen.

„Es geht in Beiträgen nicht ausschließlich um gute Bilder, sondern um Dramaturgie und Rhythmusgefühl.“, so Anja von Ruxleben, Chefcutterin beim Bayrischen Rundfunk.⁶¹

⁶¹ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 35

Pro und Contra Personalunion

Trotz der weitgehenden Spezialisierung der Berufsgruppe, setzt ein Viertel der Unternehmen auf die Vielseitigkeit ihrer Mitarbeiter und lässt den Cutter gleichzeitig als Kameramann bzw. Redakteur agieren.

Den Vorteil, wenn ein Cutter gleich Kameramann ist, sehen viele darin, dass effizienter und schnittgerechter gedreht wird.

Allerdings verliert der Cutter dadurch seine Rolle als erster objektiver und kritischer Zuschauer. Ein Cutter, der beim Dreh nicht dabei war, hat ein objektiveres Verhältnis zu den Bildern. Der Kameramann hängt an Szenen, die kompliziert zu drehen waren und erkennt nicht, dass sie für den Film aber unnötig sind. Zusammenfassend: Agiert der Kameramann gleichzeitig als Cutter, entfallen grundsätzlich einige Kommunikationsprobleme - andererseits verschenkt man Kreativitätspotential.

Die Kombination „Cutter gleich Redakteur“ kommt in der Praxis sehr selten vor, könnte aber von Vorteil sein, weil *„... der Schnitt dann wahrscheinlich zügiger verläuft; auch die Dreharbeiten straffer laufen, da der Cutter-Redakteur am besten weiß, welche Bilder er für den Schnitt benötigt“*⁶².

Der Kostenfaktor könnte ebenfalls eine Rolle spielen, wenn sich eine Firma dazu entschließt, ihre Redakteure gleichzeitig als Cutter einzusetzen.⁶³

Es überwiegt jedoch die Meinung, dass *„diese beiden Anforderungen kaum professionell zu erfüllen sind.“* Außerdem gelte auch hier wieder: *„ein unvoreingenommener Cutter, der sich nur auf den Schnitt konzentriert, hat mehr Distanz zum Material und kann zusätzliche Ideen einbringen“*⁶⁴.

Tätigkeiten in Personalunion gehen immer zu Lasten des Produktes. Spezialisten erhöhen die Produktionskosten, garantieren aber eine hochwertige, künstlerische Umsetzung⁶⁵, - und dies ist vielen Produktionsfirmen am wichtigsten.

⁶² vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 19

⁶³ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 8

⁶⁴ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 19

⁶⁵ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 32

Cutter-Assistenz

Dem modernen Cutter steht weitestgehend kein Assistent zur Seite. Nur 14 von 41 Produktionsfirmen stellen dem Cutter einen Schnittassistenten zur Verfügung. Dessen Aufgabenbereich umfasst vor allem das Digitalisieren des Materials und die Erstellung des Projektes. Dazu gehören auch das Sortieren des Materials und die BIN-Organisation⁶⁶. Außerdem sind Schnittassistenten zuständig für Materialsuche im Archiv, das Einlesen von Musik sowie Batchen⁶⁷ und Ausspielen des Projektes. In einigen Firmen kommen Schnittassistenten lediglich bei größeren Projekten zum Einsatz.⁶⁸

Cutter ohne Assistenten übernehmen das Digitalisieren des Materials, das Anlegen des Projektes sowie das Ausspielen selbst. Die Shotlist wird oftmals vom Redakteur angefertigt, versehen mit Hinweisen und Bemerkungen für den Schnitt. Aktivitäten in der MAZ- und Fernsehtechnik übernehmen häufig MAZ-Techniker.

Auch die Tonaufnahmen oder die Erstellung von Grafiken werden größtenteils nicht von ihm selbst vorgenommen: *„... Meistens macht der Cutter bei uns alle Arbeiten selbst. Unterstützung bekommt er aber von einer Grafikabteilung und von Spezialisten im Ton.“*⁶⁹

Qualifikation

Die größten Chancen, eine Festanstellung als Cutter zu bekommen, haben Hochschulabsolventen des Studiengangs Montage/Schnitt und ausgebildete Mediengestalter Bild/Ton. Neben Film- und Videoeditoren kommen jedoch auch Quereinsteiger und Autodidakten häufig für eine Anstellung in Frage.

Ein absolviertes Hochschulstudium im Bereich Medien überzeugt nur ca. ein Drittel der befragten Unternehmen und steht gleich hoch im Kurs wie ein absolviertes Volontariat.⁷⁰

„Bei den meisten Ausbildungen wird leider die kreative Ausbildung vernachlässigt. Cutter mit Hochschulstudium stehen selten für das

⁶⁶ BIN-Organisation – BINs sind das digitale Äquivalent zu den Galgen und Kästen, an/in denen früher im Schneiderraum die mit Nummern versehenen Filmstreifen abgelegt und geordnet wurden.

⁶⁷ Batch Digitize: Nachdigitalisieren einer in Offlinequalität vorgeschnittenen Sequenz (z.B. 20:1) in einer sendefähigen Auflösung

⁶⁸ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 28

⁶⁹ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 3

⁷⁰ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen

*Fernsehalltagsgeschäft zur Verfügung, sondern streben nach eher anspruchsvolleren Produktionen, wie Film. Ein gesunder Mix aus Technik (insbesondere Videotechnik & PC), sowie kreativen Inhalten wäre wünschenswert.*⁷¹

Allein die Ausbildung überzeugt jedoch nicht. Viele Unternehmen stellen ganz andere Anforderungen. Hier einige Meinungen zum Thema Qualifikation der Cutter:

*„Er muss einfach sehr gut sein, was er durch sein Showreel belegen muss. Ein gutes Gefühl für bewegte Bilder und Schnitt ist absolute Voraussetzung.“*⁷²

*wichtig ist „Berufserfahrung im Medienbereich“*⁷³

*„wichtig ist nur, dass er mitarbeitet, sich einbringt, schnell ist und mitdenkt. Ausbildung dazu 100% egal!“*⁷⁴

*„er muss die Software perfekt beherrschen, Zusatzsoftwares ebenfalls. Weiterhin ist großes Talent unersetzlich. Es geht um weit mehr als nur die Software zu beherrschen und Bilder aneinander zu hängen.“*⁷⁵

*„gutes Feeling für Montage, professionelles Arbeiten...“*⁷⁶

*„Vor allem kreativ muss er sein und gut mit unterschiedlichen Typen Mensch umgehen können. Eine gute Allgemeinbildung ist von Vorteil. Ansonsten sind in der heutigen Zeit Kenntnisse im Umgang mit Computern zwingend erforderlich.“*⁷⁷

⁷¹ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 3

⁷² vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 24

⁷³ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 28

⁷⁴ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 15

⁷⁵ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 22

⁷⁶ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 4

⁷⁷ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 3

2.5.3. Zusammenfassung / Schlussfolgerung

Die Umfrage hat ergeben, dass Hochschulabsolventen des Studiengangs Montage/Schnitt und ausgebildete Mediengestalter Bild und Ton die größten Chancen haben, eine Festanstellung als Cutter zu bekommen. Allein die Ausbildung überzeugt allerdings nicht. *„Für uns sind gute Cutter mit Erfahrung wichtig, nicht die Art, mit der er diese Erfahrungen erlangt hat“*, so Claudia Mehl von der Produktionsfirma Tradewind Pictures GmbH.⁷⁸ Das ist eine sehr verbreitete Meinung in Bezug auf die nötige Qualifikation als Cutter. D.h. auch Absolventen eines Medienstudiengangs haben bei ausreichender Schnitterfahrung und –praxis gute Chancen, als Cutter/in Fuß zu fassen.

Der Ausbildungsinhalt sollte dabei die grundsätzlichen Anforderungen der Firmen umfassen: Der sichere Umgang mit Schnittsoftware für den digitalen, nonlinearen Videoschnitt, Farbkorrektur und das Einbinden bzw. Erstellen von Grafiken sowie das Hinzufügen von Schrifteinblendungen und so genannten Bauchbinden. Ebenso sind Kenntnisse in der Bildgestaltung und Dramaturgie unerlässlich.

Absolventen des Studiengangs Medientechnik mit der Studienrichtung Fernsehen sollen keine spezialisierten Cutter sein, - sie sollten jedoch während des Studiums verschiedene Berufsgruppen kennen gelernt haben und so eine solide Grundlage für eine spätere intensive Spezialisierung (z.B. in den Bereichen Schnitt, Kamera oder Ton) erworben haben.

Die Umfrage hat weiterhin ergeben, dass die meisten Firmen mit Avid-Schnittsystemen arbeiten, vor allem mit dem Mediacomposer, mit dem auch an der Hochschule Mittweida gearbeitet wird. So haben die Studenten die Möglichkeit, während ihres Studiums ausreichend Erfahrungen für den späteren Berufseinstieg zu sammeln.

Die Arbeit am linearen Zwei- oder Drei-Maschinen-Schnittplatz wird an der Hochschule nicht gelehrt, obwohl die technischen Voraussetzungen gegeben sind. In der Regie des Fernsehstudios der Hochschule ist ein analoger Schnittplatz eingerichtet, der mehrere MAZen ansteuern kann. Es ist überlegenswert, die Arbeit am analogen Schnitt in den Unterricht aufzunehmen.

⁷⁸ vgl. Anhang d) Beantwortete Fragebögen Produktionsfirmen, Fragebogen Nr. 9

Immerhin 40 % der Produktionsunternehmen nutzen den linearen Schnitt, um einfache Zusammenschnitte oder ähnliches anzufertigen. Zudem erlernt man das Handwerk des Videoschnitts am linearen Schnittplatz intensiver als am Computer. Die Schnitte erfolgen erst nach reichlicher Überlegung, die Schnittfolgen, die Einstellungslängen und die Auswahl der Bilder werden gezielter getroffen, da eine spätere Änderung sehr zeitaufwendig ist und mitunter einen Qualitätsverlust mit sich bringt.

3. MEDIENSTUDIUM AN DER HS MITTWEIDA

Seit 1994 gibt es eine Medienausbildung an der Hochschule Mittweida. Der Studiengang Medientechnik verbindet zwei Berufsbilder: das des Ingenieurs und das des Journalisten. Seit 1998 verknüpft der Studiengang Medienmanagement entsprechend die publizistische Ausbildung mit der betriebswirtschaftlichen.

3.1. Das Mittweidaer Modell

Die Medienstudenten der Hochschule Mittweida profitieren von dem „Mittweidaer Modell“. Dieser Begriff steht für eine fächerübergreifende Ausbildung, einen starken Praxisbezug während des Studiums und eine Betreuung durch Lehrbeauftragte und Dozenten aus internationalen Medienunternehmen.

„Morgens studieren, nachmittags produzieren“ – so die Devise für engagierte Medienstudenten. Zahlreiche Hochschulprojekte bieten dazu die Möglichkeit.

Bestandteil des Mittweidaer Modells ist eine weitgehende Übertragung von Kompetenzen im Bereich der Produktion an Studierende: Studentische Producer, Cutter, Aufnahmeleiter, Chefredakteure und Controller engagieren sich nach dem Prinzip „Kompetenz und Motivation durch Verantwortung“ federführend in jedem Bereich und auf jeder Stufe der Medienarbeit.⁷⁹

Die Ausbildung erfolgt fast ausschließlich an praktischen und zum Teil sogar an marktrelevanten Projekten. So verfügt die Hochschule über ein eigenes Fernsehstudio, einen Radiosender, veröffentlicht wöchentlich eine Zeitung, betreibt Medienforschung im hochschulintegrierten Callcenter der AMAK AG⁸⁰ und unterhält ein Internetportal⁸¹.

⁷⁹ vgl. Hochschule Mittweida,
http://www.htwm.de/medien/studium/studienangebote/mw_modell.htm

⁸⁰ AMAK AG – Akademie für multimediale Ausbildung und Kommunikation an der Hochschule Mittweida

⁸¹ <http://www.medien-mittweida.de>

Die Studenten erhalten unbegrenzten Zugang zu den Produktionsräumen, so dass ein reibungsloser Produktionsablauf gewährleistet wird. Zudem bietet die technische Ausstattung des Fachbereichs Medien Arbeitsbedingungen wie man sie auch in Produktionsfirmen oder Fernsehstudios vorfindet.

3.1.1. Die Bachelor-Medienstudiengänge

3.1.1.1. Medientechnik

Im Studiengang „Medientechnik“ werden Generalisten ausgebildet, die sowohl auf technischem als auch auf journalistischem Gebiet gute Kenntnisse vorweisen können.

Das Studienprogramm vermittelt Fachkenntnisse sowie wissenschaftliche Grundlagen und Methoden. Die marktnahe Infrastruktur im Fernseh- und Hörfunkstudio, im Printpool und im Multimedialabor sowie der hohe Anteil von Lehrbeauftragten aus der Praxis bewirken, dass der Absolvent die Hochschule als Medienpraktiker mit fundierter akademischer Bildung verlässt.

Durch die Wahl der Studienrichtung – Fernsehen, Radio, Print, Digitale Medien - qualifiziert sich der angehende Bachelor of Engineering in speziellen Anwendungsgebieten. Er erwirbt hierfür ein ingenieurwissenschaftliches Grundwissen und ein erweitertes Überblickswissen zu technischen, betriebswirtschaftlichen und künstlerischen Zusammenhängen im Blick auf Produktion, Gestaltung und Nutzung der jeweiligen Erzeugnisse oder Applikationen.⁸²

3.1.1.2. Medienmanagement

Das Einsatzgebiet ausgebildeter Medienmanager hat sich in den letzten Jahren erweitert. Nicht nur in der Medienbranche sondern zunehmend auch in der Industrie, in der öffentlichen Verwaltung und in anderen Organisationen werden Medienexperten mit umfassenden Kenntnissen in verschiedenen Wissensgebieten gebraucht. Medienmanager sind verantwortlich für Medienprojekte von der Idee bis zur Umsetzung. Sie haben

⁸² vgl. Hochschule Mittweida, <http://www.htwm.de/studium/>

den Überblick über das jeweilige Branchen- und Produktumfeld, über betriebswirtschaftliche Bedingungen sowie über die technischen und gestalterischen Möglichkeiten. Der Studiengang Medienmanagement an der Hochschule Mittweida bedient diesen Anspruch.

Auch der Studiengang Medienmanagement ist nach dem "Mittweidaer Modell" durch ein interdisziplinäres Studium charakterisiert. Es werden wissenschaftliche sowie praxisorientierte Fähigkeiten vermittelt. Der Schwerpunkt wird in diesem Studiengang auf die unternehmerischen, medienmarktwirtschaftlichen und rechtlichen Bedingungen gelegt. Der Student erfasst die Abläufe der Medienproduktion und -vermarktung. Außerdem erlernt er das publizistische/journalistische Handwerk, vom Recherchieren, Organisieren, Texten bis hin zur Gestaltung von Medienprodukten.

Die medientechnische Ausbildung vermittelt Wissen und Handlungskompetenzen im Blick auf die Grundlagen und den Einsatz der technischen Produktionsmittel im Medienbereich.⁸³

3.1.1.3. Multimediatechnik

Multimediale Technologien sind heute aus vielen Bereichen des täglichen Lebens nicht mehr wegzudenken. Ihre Weiterentwicklung und Anwendung sowohl im privaten als auch im kommerziellen Bereich gehören zu den Aufgaben des Multimediatechniklers.

Das Studium im Studiengang Multimediatechnik an der Hochschule Mittweida vermittelt die erforderlichen mathematisch-naturwissenschaftlichen Kenntnisse und das notwendige berufsfeldbezogene Fach- und Spezialwissen. Schwerpunkt ist die Herausbildung anwendungsbezogener Fähigkeiten und Fertigkeiten der praktischen Ingenieurtätigkeit speziell zur Applikation multimedialer Inhalte auf modernen Informationssystemen.⁸⁴

Der Studiengang Multimediatechnik ist nicht dem Fachbereich Medien zugeordnet, sondern gehört zum Fachbereich

⁸³ vgl. Hochschule Mittweida, <http://www.htwm.de/studium/>

⁸⁴ vgl. Hochschule Mittweida, <http://www.htwm.de/studium/>

Informationstechnik & Elektrotechnik. Grafiken und Animationen, vor allem in 3D-Form, werden für Film und Fernsehen jedoch nicht selten von Multimediatechnikern erstellt.

3.1.2. Das Modulsystem

Die Bachelor-/Masterausbildung verlangt im Zuge des Bologna-Prozesses nach einer europaweit einheitlichen Bewertung für erbrachte Studienleistungen. Die ECTS-Bewertung (European Credit Transfer System) soll dem gerecht werden und wird in Verbindung mit einer Modularisierung eingesetzt. D.h. das Lehrangebot wird in Module gegliedert und für jedes belegte Modul erhält der Student Credits (Leistungspunkte). Am Ende eines jeden Semesters muss eine bestimmte Anzahl von Credits erreicht sein, um zur Modulprüfung zugelassen zu werden.

Ein Modul ist eine inhaltliche und didaktische Einheit. Sie ist zeitlich begrenzt, in der Regel über 1 bis 2 Semester. Ein Modul setzt sich aus verschiedenen Lehreinheiten zusammen: Vorlesungen, Seminare, Übungen, Praktika und Projektarbeiten. Jedes Modul und dessen Inhalt ist in einem extra angefertigten Modulkatalog genau beschrieben.

Unterschieden wird in Pflicht-, Wahlpflicht- und Zusatzmodul. Wie am Namen erkennbar: das Pflichtmodul ist für alle Studenten verbindlich. Wahlpflichtmodule dürfen ausgewählt werden und sind dann Pflicht. Die Zusatzmodule sind rein fakultativ.

Jedes Modul schließt mit einer Prüfung ab – mündlich, schriftlich oder alternativ als Vortrag über die Projektarbeit.

Für einen Bachelor-Abschluss werden 180 Credits benötigt. Pro Semester sollten also 30 Credits erreicht werden.

Ziel dieser Diplomarbeit ist, das Ausbildungskonzept für den Bereich Schnitt zu analysieren und gegebenenfalls zu optimieren. Für die Analyse wird zunächst der aktuelle, zum Wintersemester 08/09 völlig neu konzipierte Modulplan für den Studiengang Medientechnik als Basis genommen. Des Weiteren wurden Studenten und Dozenten zur derzeitigen Ausbildungssituation befragt (vgl. Punkt 3.2. und 3.3.).

Es stehen vier Studienrichtungen zur Wahl: Fernsehen, Hörfunk, Printmedien und Digitale Medien. Bei dieser Diplomarbeit liegt das Augenmerk auf der Studienrichtung „Fernsehen“.

Welche Module gehen bisher auf die Arbeit am Schnitt ein? Wird ausreichend Theorie vermittelt und erhalten die Studierenden genügend Möglichkeiten der praktischen Anwendung? Wo finden sich Ressourcen bzw. Lücken im Ausbildungskonzept? Die Modulinhalt sind lt. Modulplan 2008 klar definiert.

Im Folgenden werden die Module, die bereits den Film- und Fernsehschnitt in der Ausbildung mehr oder weniger berücksichtigen, herausgesucht (in folgender Übersicht fett gedruckt) und erläutert.

Pflichtmodule:

- Medien und Gesellschaft
- Journalistisches Arbeiten
- Medienbetriebswirtschaft
- Medienproduktionssysteme Print/Online
- **Medienproduktionssysteme AV** (Grundlagen Videoproduktion / EB-Kamera und Schnitt)
- Medienrecht
- Visuelle Kommunikation
- Mathematik für Medientechnik
- Medieninformatik
- Naturwissenschaft/Technik
- Medienpraxis A: Print
- Gründungsmanagement
- Medienwissenschaften
- Medientechnik I

Wahlpflichtmodule:

- Medientechnik II
- Medientechnik III
- **Medienproduktion I** (Studienrichtung Fernsehen: Fernsehproduktion)
- **Medienproduktion II** (Studienrichtung Fernsehen: Fernsehproduktion)
- **Mediendesign A** (Studienrichtung Fernsehen 1: Schnittmontage)
- Mediendesign B

- Medienpraxis B
- Medienpraxis C
- Medienpraxis D

- Studium Generale
- Medienproduktion III (Crossmediale Medienproduktion)
- Lehrprojekt Medienunternehmen
- Bachelorarbeit

Das Grundmodul **„Medienproduktionssysteme AV“** ist gegliedert in die Vorlesungen „Grundlagen Audioproduktion“ und „Grundlagen Videoproduktion“ und den dazugehörigen Praktikaeinheiten „Audio- und Hörfunkgeräte“ und „EB-Kamera und Schnitt“.

In der Vorlesung Videoproduktion wird den Studenten Grundwissen zur technischen Planung von Fernsehbeiträgen und das dafür notwendige technische Equipment vermittelt, sowie Bestandteile und Anwendung der Fernsehkamera und eine theoretische Einführung zum elektronischen Schnitt.

In der dazugehörigen Praktikaeinheit „EB-Kamera und Schnitt“ erfolgt die Einweisung der Studierenden anhand praktischer Vorführungen und Übungen in die vorhandene Technik als Grundlage für die späteren medienpraktisch ausgerichteten Module. Es werden folgende Inhalte vermittelt: Grundlagen des Schnitts, Bedienung und Umgang mit Hard- und Software, einfache Schnittübungen unter Berücksichtigung gestalterischer Schnitt- und Montageregeln.

Die Wahlpflichtmodule **„Medienproduktion I und II Fernsehen“** vermitteln theoretische und praktische Grundlagen der Fernsehproduktion. Dies geschieht im Rahmen von aktuellen, unter Marktbedingungen produzierten regelmäßigen Magazinformaten. Die in den Sendungen enthaltenen Magazinbeiträge werden ebenfalls im Rahmen des Moduls produziert.

Mediendesign A Fernsehen 1. Voraussetzung für die Teilnahme an diesem Modul ist der erfolgreiche Abschluss des Moduls „Visuelle Kommunikation“. Darauf aufbauend werden die wichtigsten Bereiche der optischen Gestaltung im Fernsehen vorgestellt: die Arbeit mit der Kamera während der Dreharbeiten sowie der Schnitt im Bereich der Postproduktion.

Gestaltungsprinzipien des Bildes werden grundlegend besprochen und wahrnehmungstheoretisch begründet. In der Übung werden die Teilnehmer an Beispielen aus der Praxis die Instrumente praktisch kennen lernen und einüben.

3.1.3. Blockwochen und Wochenendseminare

In den ersten sechs Wochen des Wintersemesters findet außerhalb der Module **Blockunterricht** statt, in dem die Kenntnisse und Fähigkeiten der Studierenden auf einen einheitlichen Stand gebracht werden sollen.

Die Studenten produzieren eine Ausgabe des Fernsehmagazins „Propeller“, welches zum Inhalt des Moduls „Medienproduktion I Fernsehen“ zählt. Der Blockunterricht soll den Studenten einen umfassenden Überblick verschaffen und sie auf die kommenden Produktionen vorbereiten. Die Studenten erlangen Fertigkeiten im Umgang mit der EB-Technik sowie bei der Arbeit im Studio und am Schnittplatz.

Weiterhin werden gelegentlich Gastdozenten engagiert, die ein **Wochenendseminar** für interessierte Studenten durchführen. Die Seminare befassen sich intensiv mit Teilbereichen der Fernsehproduktion, z.B. Regie, Schnitt oder Licht.

Oft finden die Seminare in Vorbereitung auf die Mediennacht⁸⁵ oder als Workshop im Rahmen des Medienforums⁸⁶ statt. Sie sind fakultativ und nicht Inhalt des Lehrplanes.

⁸⁵ Die Mediennacht ist eine von Studenten produzierte Fernsehshow, die live vor Publikum aufgeführt und anschließend von regionalen Fernsehsendern sachsenweit ausgestrahlt wird.

⁸⁶ Das Medienforum ist ein von Studenten organisierter Fachkongress, bei dem Fachleute aus der Medienbranche eingeladen werden und zahlreiche Workshops, Vorträge und Podiumsdiskussionen stattfinden.

3.2. Studentenbefragung

3.2.1. Die Fragebögen

Gefragt waren alle Medientechnik-Studenten des ersten Semesters und Studenten höherer Semester, die die Studienrichtung „Fernsehen“ gewählt haben. In einer Rundmail wurden sie um Unterstützung gebeten, indem sie einen Fragebogen⁸⁷ beantworten und somit ihre Meinung zum bisherigen und derzeitigen Ausbildungsinhalt und –umfang im Bereich Schnitt äußern sollten. Es wurde auch nach den Wünschen und Erwartungen der Studenten gefragt.

Da zum Wintersemester 2008/09 im Zuge einer Reakkreditierung das Modulsystem neu strukturiert wurde, mussten die Fragen für die Studenten des ersten Semesters anders formuliert werden als für die Studenten höherer Semester.

Dabei ist ein Feedback aller immatrikulierten Jahrgänge von Interesse. Konnten mit der Neustrukturierung eventuelle Lücken im Ausbildungsinhalt geschlossen werden? Oder wurden für die Studenten wichtige Teile gestrichen? Gibt es Veränderungen in der Unterrichtsführung und wie wird diese bei den Studierenden eingeschätzt?

Das Feedback der Studenten kann Aufschluss darüber geben, ob die bisherigen Änderungen auch eine Verbesserung bewirken und wo eventuell noch Handlungsbedarf für weitere Modifikationen besteht.

Aufbau der Fragebögen

Die Fragebögen wurden bewusst so gestaltet, dass zu Beginn hauptsächlich geschlossene Fragen mit vorformulierten Antworten und ohne Aufforderung einer Wertung gestellt wurden. So wird der Befragte zur Beantwortung des Fragebogens eher motiviert und nicht durch komplizierte Fragen abgeschreckt. Es wurde danach gefragt, in welchen Modulen bisher auf die Arbeit am Schnittplatz eingegangen wurde, wie umfangreich dieser Unterricht war und ob die klassischen Montageregeln berücksichtigt wurden und ob dies aus der Sicht der Studenten von

⁸⁷ siehe Anhang f) Fragebogen für Studenten bis Immatrikulierung 2007
und h) Fragebogen für Studenten ab Immatrikulierung 2008

Interesse ist. Der Proband wurde so zum Thema hingeführt und im Verlauf der Beantwortung seine Meinung gefestigt.

In der 4. bzw. 5. Frage wurde dann um eine Bewertung des Unterrichts gebeten. Zunächst als geschlossene Frage anhand einer Rating-Skala zur subjektiven Einschätzung des Unterrichts und anschließend als offene Frage zu eventuellen Wünschen bzw. Anforderungen, die der Student an den Unterricht stellt.

Anschließend sollten die Studenten ihre Meinung dazu äußern, ob der Anspruch, der an sie während des Studiums gestellt wird, zu niedrig, zu hoch oder angemessen ist. Auch hier hatten die Probanden Gelegenheit, die Gründe für ihre Ansicht und eventuelle Änderungsvorschläge zu nennen.

Die letzten drei Fragen wurden bewusst als offene Fragen formuliert. Die Studenten hatten hier die Möglichkeit, ihre Erwartungen, die sie allgemein an die Ausbildung stellen zu äußern, Kritik zu üben, aber auch positive Aspekte der Ausbildung an der Hochschule Mittweida zu erwähnen.

Offene Fragen sind zwar schwieriger auszuwerten, bringen jedoch oftmals ganz neue Aspekte zum Vorschein, die bei der Erstellung des Fragebogens nicht berücksichtigt wurden und können somit viel aussagekräftiger sein als geschlossene Fragen.

3.2.2. Die Auswertung

Da nur ca. 15 % aller angeschriebenen Medientechnik-Studenten geantwortet haben, hat die Umfrage keinen repräsentativen Charakter, spiegelt jedoch die momentane Stimmung der Studierenden wider.

3.2.2.1. Medientechnik-Studenten bis Immatrikulierung 2007

Die Auswertung basiert auf 16 ausgefüllten Fragebögen⁸⁸, wobei alle Jahrgänge zahlenmäßig annähernd gleich mit ihren Meinungen und Einschätzungen vertreten sind.

⁸⁸ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007

Bisherige Arbeit am Schnittplatz

Auf die Frage, innerhalb welcher Module bisher auf die Arbeit am Schnittplatz eingegangen wurde, nannten die Studenten vor allem die Module Medientechnik (Video- und Produktionstechnik), Medienproduktion und Medienpraxis, wobei allerdings viel mehr Potential vorhanden sei und vor allem auch von den Studenten erwartet wird.

Im Folgenden einige Studentenaussagen:

„Wirklich ran musste man nur beim Schnittpraktikum (Video und Produktionstechnik)...“⁸⁹

„In Medienproduktion und Medienpraxis für Fernsehen wurde auf Bildgestaltung jedoch nicht direkt auf die Arbeit am Schnittplatz eingegangen und erst recht nicht wurde man mit Avid oder anderer Schnittsoftware vertraut gemacht. Es gab lediglich einen unzureichenden und überbelegten Fakultativ-Kurs.“⁹⁰

„Es gab mal einen Einführungskurs für AVID. Der war freiwillig mit begrenzter Teilnehmerzahl...“⁹¹

„Die praktische Bearbeitung erfolgte bei mir in Eigenregie. Hab mich selbst rangesetzt und ausprobiert, da der Workshop zu Schnitt ausfiel.“⁹²

„Es gibt keinen Schnittunterricht !!!“⁹³

TV-Produktionen an der Hochschule wie Zoom und Propeller, aber auch die Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen wie z.B. die Mediennacht bieten nach Meinung der Studenten Möglichkeiten – jedoch weitestgehend in Eigeninitiative - zur Arbeit am Schnittplatz.

Dabei gab es für nahezu jeden die Gelegenheit, in Einzelarbeit am Schnitt tätig zu sein – jedoch ohne ausreichende Einführung.

Montageregeln

Auf Filmsprache und die Regeln der Montage wurde nach Meinung der Studierenden nicht eingegangen. Lediglich ein Student äußerte, dass Schnittfolgen, Schnitttechniken, Schneiden im Anschluss an Bewegungen, Handlungsachse,

⁸⁹ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 3

⁹⁰ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 4

⁹¹ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 10

⁹² siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 13

⁹³ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 5

Dialogszenen und journalistische Gestaltungsformen im Ausbildungsinhalt berücksichtigt wurden.

Bis auf eine Ausnahme wäre es für alle Studierenden wünschenswert, im Unterricht mehr über Montageregeln und Schnittgestaltung zu erfahren.

Bei der Frage nach dem Umfang wurden alle Punkte, die zur Auswahl standen, mehrfach genannt (im Folgenden die meist genannten zuerst):

- Schnittfolgen (Einstellungen, Bewegung, Entfernungen, Perspektiven, springende Bilder)
- Schnitttechniken und Interpunktion im Film (Auf-/Abblende, Überblenden, Wischblende, Irisblende, Pseudoabblende durch Schwenk oder Fahrt, subjektive Einstellungen, plötzliche Bildsprünge, Unschärfen u.a.)
- Wort-Bild-Ton Beziehungen
- Anschlussfehler
- Lichtwechsel
- Zweidimensionale Fläche der Leinwand (Bildkomposition),
- Schneiden im Anschluss an Bewegungen und bei Bewegungen im Bild/ins Bild hinein/aus dem Bild heraus
- Handlungsachse
- Augenspur
- Dreidimensionaler Handlungsraum
- Rhythmus
- Dialogszenen (Schuss-Gegenschuss, Spannungsbögen mit Kameranähe unterstützen, Reorientierungseinstellungen, Bedeutung stummer Reaktionen, Inserts und Zwischenschnitte u.s.w.)
- Journalistische Gestaltungsformen (Besonderheiten beim Bericht erstattenden Film)

Auf Nachfrage wurde im Praktikum wohl einmal darauf eingegangen.⁹⁴

Immer wieder wird jedoch aus den Antworten der Studierenden deutlich, dass es kaum eine Ausbildung am Schnittplatz gegeben hat:

„es wurde nichts der gleichen gelehrt!!! es gab einen Workshop (von Studenten höheren Semesters) auf rein techn.

⁹⁴ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 3

*Niveau!! (how to use AVID!!) diese Plätze waren sehr begrenzt*⁹⁵

*„Wer sich dafür interessiert, muss es sich beibringen. Außerdem gibt es an der Hochschule niemand der einem zu diesen oben aufgezählten Sachen auch nur annähernd was erzählen kann“*⁹⁶

*Schnittunterricht „war eigentlich nicht vorhanden, nur gegenseitiges Beibringen!“*⁹⁷

Zufriedenheitsgrad

„Unzufrieden“ und „Sehr unzufrieden“ sind die Meinungen über den Inhalt und Umfang der Ausbildung am Schnittplatz.

Die Studenten gaben die Gründe für Ihre Unzufriedenheit an und äußerten klare Wünsche an den Inhalt der Ausbildung:

*„Es müsste einfach mal einen Dozenten geben, der schnitt- und kameratechnisch voll auf dem Laufenden ist und an den man sich auch mal wenden kann...“*⁹⁸

*„... vor allem jedoch bezahlte Dozenten, die einem im Rahmen der Module sämtliches praktisch beibringen. Diese existieren nämlich nicht. Wenn Erklärungen erfolgen, dann zwischen Tür und Angel in 10min und in 10er-Gruppen, oder eben von Studenten.“*⁹⁹

*„Es FEHLT eine generelle Montage-Lerneinheit. Im Praktikum stand der Umgang mit dem Schnittsystem Avid im Vordergrund. Vorangehend wären 1-2 Stunden Theorie nötig! Man kann zwar wenn man möchte immer was machen, aber für eine gute Schnittausbildung sollte mehr Struktur rein (ohne den Zwang, dass sich jeder im Schnitt weiterbilden muss)“*¹⁰⁰

*„Es kam einfach viel zu kurz. Neben den bei 4 ausgewählten Punkten würde ich mir vor allem mehr Software-Kurse wünschen, mehr Hilfestellung bei der Arbeit mit AVID.“*¹⁰¹

„Avid funktioniert mit Learning by Doing nicht so einfach, weil es doch sehr komplexes System ist [...]. Offiziell gibt es

⁹⁵ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulation 2007, Nr. 12

⁹⁶ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulation 2007, Nr. 1

⁹⁷ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulation 2007, Nr. 11

⁹⁸ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulation 2007, Nr. 1

⁹⁹ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulation 2007, Nr. 2

¹⁰⁰ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulation 2007, Nr. 3

¹⁰¹ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulation 2007, Nr. 4

*keine Schnittausbildung, jeder macht was er kann und der Rest wird über andere Studenten erfragt.*¹⁰²

*„Zumindest mal einen Wochenkurs mit den aufgezählten Montageregeln und mehr zeigen, wie und was man mit Avid machen kann.“*¹⁰³

*„Workshops sollten stattfinden. Es sollte einen Ansprechpartner geben, der einem weiterhilft bei Fragen. Bisher wendet man sich nur andere Studenten, in der Hoffnung jemand kann einem helfen.“*¹⁰⁴

*„mehr Inhalt, Schuld ist der kurze Bachelor“*¹⁰⁵

*„Am besten ein Pflichtmodul! Theorie und Praxis“*¹⁰⁶

Auch die Unterrichtsführung und die Art der Ausbildung im Bereich Schnitt werden von den Studierenden der höheren Semester eher als unzufriedenstellend eingestuft.

Auch hier wurden Ursachen festgestellt und Verbesserungswünsche geäußert:

*„wie oben bereits angesprochen, nicht einfach NUR machen lassen. Grundregeln sollten vorab vermittelt werden (an Beispielen und praxisnah, aber ohne vor dem Avid von dessen Problemen abgelenkt zu werden!)“*¹⁰⁷

*„Kleine Gruppen, mehr Schnitttheorie vorab, dann Technik“*¹⁰⁸

*„Erstmal in den Unterricht aufnehmen? Vielleicht ist das ja jetzt schon passiert, bei uns gab's das nicht. Wer Interesse hatte, musste sich kümmern.“*¹⁰⁹

Anspruch

Der Anspruch, der an die Studierenden allgemein und speziell im Bereich Film- und Fernsehschnitt gestellt wird, ist nach Meinung der Studenten weitestgehend angemessen.

Aber es gab auch wieder kritische Anmerkungen:

*„es wird kein Anspruch gestellt, weil sich niemand wirklich dafür interessiert (kein Schnittdozent z.B.)“*¹¹⁰

¹⁰² siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 5

¹⁰³ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 8

¹⁰⁴ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 13

¹⁰⁵ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 14

¹⁰⁶ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 16

¹⁰⁷ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 3

¹⁰⁸ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 9

¹⁰⁹ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 10

„direkt von Anspruch kann hier gar keine Rede sein. Habe nie erlebt, dass ein schlechter Cutter zur Rede gestellt worden wäre... hier schneidet auch keiner, der nicht bisschen Talent/Lust hat“. „Man lernt hier gar nichts explizit über Filmschnitt - es geht fast ausschließlich um Beitragsschnitt! Gibt außer dem Modul Film-Fernsehen und evtl. Projekten keinen Anreiz dafür (hier Trailerschnitt). Gibt leider kein MW48 mehr... Jedoch können aufgrund des Zeitaufwands auch keine ganzen Filme besprochen werden, es ginge hier mehr um eine kurze Lehreinheit wo eigentlich die Unterschiede liegen, was zu beachten ist etc...“¹¹¹

Einige Wenige wünschen sich einen höheren Anspruch:

„... für Medientechnik zu viel journalistischer und zu wenig technischer Anspruch.“¹¹²

„man lernt nur Grundlagen, es gibt keine Vertiefung für Leute die wollen, weil es keine Dozenten dafür gibt.“¹¹³

Der Anspruch wird von einigen auch als zu hoch eingeschätzt, jedoch nur aufgrund der fehlenden Ansprechpartner¹¹⁴ und weil es zu wenig Unterricht gibt¹¹⁵.

Ca. ein Drittel der Studierenden vertritt die Meinung, dass zu früh an eigenen Projekten, d.h. ohne ausreichende Einweisung bzw. Ausbildung am Schnittplatz, gearbeitet wird.

Die drei letzten Fragen zielen noch einmal speziell auf positive und negative Kritik seitens der Hochschüler ab. Um auch ganz neue Aspekte, die die Studenten bewegen, zu erfahren und diese in der zukünftigen Gestaltung und Umsetzung der Ausbildung an der Hochschule Mittweida zu berücksichtigen.

Erwartungen an die Ausbildung in Mittweida

Eine generalistische Ausbildung, bei der Theorie und Praxis miteinander verbunden wird, ist der Anspruch, den die Studenten an das Studium an der HS Mittweida stellen.

¹¹⁰ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 12

¹¹¹ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 3

¹¹² siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 4

¹¹³ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 7

¹¹⁴ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 13

¹¹⁵ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 16

Es wird erwartet, dass „die Ausbildung für das wahre Leben in der Medienwelt ausbildet“¹¹⁶ und man „an die Aufgaben im späteren Berufsleben herangeführt wird“¹¹⁷.

„Ich erwarte, dass sie weiterhin praxisorientiert bleibt. Sich die Ausbildung verstärkt mit den Notwendigkeiten des Medienmarktes auseinander setzt.“¹¹⁸

In den Antworten wird oft auf den Praxisbezug eingegangen, jedoch bemerkt, dass die Theorie immer zu kurz kommt und somit kein ausreichendes Fundament für die praktische Arbeit geschaffen wird: „Es ist sehr gut, dass selbst ein Anfänger bei tollen Projekten mitmachen kann, aber dies geschieht ohne eine feste Basis von Seiten der Hochschule sprich ohne theoretischen Hintergrund.“¹¹⁹

Neben der generalistischen Ausbildung erwartet man dennoch eine Spezialisierung in einem bestimmten Bereich, und dass man am Ende des Studiums mehr als nur Grundkenntnisse besitzt.¹²⁰

Das Mittweidaer Modell war anscheinend für einige Studenten ein Entscheidungskriterium für die Wahl des Studiums an der HS Mittweida. Der Inhalt des Modells umfasst unter anderem die weitgehende Übertragung von Kompetenzen im Bereich der Produktion an Studierende. „Das MW-Modell klappt seit der Bachelorumstellung nicht mehr gut. Die Neuen haben früher von den alten Studenten gelernt. Jetzt sind die alten aber schon weg wenn die neuen praktisch anfangen. Da braucht man halt bezahlte Dozenten.“¹²¹

„Das Prinzip lautet: Studenten höherer Semester werden es den Jüngeren schon beibringen. Aber so läuft es nicht. Da selbst die höheren Semester nicht immer Ahnung haben, woher auch, wenn selbst bei denen die Ausbildung in vielen Bereichen versäumt wurde. Man kann sich vieles selbst aneignen, aber nicht alles.“¹²²

¹¹⁶ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 7

¹¹⁷ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 16

¹¹⁸ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 15

¹¹⁹ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 7

¹²⁰ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 8

¹²¹ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 6

¹²² siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 7

Die Studenten erwarten nicht nur im Bereich Schnitt fachspezifische Dozenten.¹²³ Sie wünschen sich spezielle Lerneinheiten in der praktischen Ausbildung, da die Einweisungen zu kurz und für Anfänger nicht sehr hilfreich seien.¹²⁴

Besonderheiten der Ausbildung an der Hochschule Mittweida

Praxisbezug, Individualität und Flexibilität – das sind die positiven Aspekte der Ausbildung an der Hochschule Mittweida. Die Studierenden sind sich weitestgehend einig, dass die Ausbildung in Mittweida viele Möglichkeiten und Freiraum zur selbständigen praktischen Arbeit bietet. Bereits im ersten Semester können die Studenten an Projekten mitarbeiten. Die Technik, die die Befragten durchweg als gut befinden, steht zu jeder Zeit zur Verfügung und die Räumlichkeiten können auch nachts genutzt werden. Das wissen die Studenten sehr zu schätzen: *„Wer etwas Lernen will, der bekommt hier Möglichkeiten, die es anderswo so nicht gibt.“*¹²⁵

Die Ausbildung wird immer wieder als sehr praxisnah eingeschätzt: *„Im Fernsehen läuft es nicht anders, nur professioneller und routinierter. Ansonsten bereitet MW gut vor.“*¹²⁶

Weitere Besonderheiten wurden aufgezählt: *„... das Engagement der einzelnen Matrikel für weitere Projekte. Aber natürlich auch der Zugang zu den Firmen, die man kennen lernt oder der Ruf der Hochschule, bei verschiedenen Einrichtungen.“*¹²⁷

Ziel der Hochschule sollte sein, den guten Ruf, den sie genießt, auch in Zukunft zu erhalten.

Änderungs- bzw. Verbesserungsvorschläge der Studenten

Zum Schluss des Fragebogens gab es nochmals reichlich konstruktive Kritik seitens der Studenten.

„Die Ausbildung ist ja prima, nichts einzuwenden. Aber es ist einfach nicht schön, dass es im Fernsehbereich keinen Dozenten gibt, der technisch voll durchblickt. So muss man bei Fragen immer zum Fernsehbereichsleiter rennen oder einen

¹²³ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulation 2007, Nr. 10

¹²⁴ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulation 2007, Nr. 5

¹²⁵ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulation 2007, Nr. 10

¹²⁶ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulation 2007, Nr. 6

¹²⁷ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulation 2007, Nr. 15

*Studenten fragen, der einem das so erklärt, dass man es versteht, aber nicht dahinter steigt, warum das nun so ist. Inhaltlich wird die Sendung Propeller TV sicherlich gut unterstützt, aber technisch eine Katastrophe!“*¹²⁸

So wünschen sich die Studierenden „bisschen mehr theoretischen Rückhalt“¹²⁹ und dass „...die Ausbildung an das wahre Leben in der Medienwelt ausbildet, die Betonung liegt auf ausbildet!“¹³⁰

Manche Module befinden einige als sinnlos: „Wozu brauche ich als Techniker Empirische Kommunikationswissenschaft oder Research? [...] Das ist verschwendete Zeit, die man eher in Sachen wie Schnitt etc. investieren könnte.“¹³¹

Dringender Bedarf besteht bei Dozenten für fachspezifische Themen (Kamera, Licht, Schnitt, Dramaturgie etc.). „Als ich angefangen habe, da kamen ab und an noch externe Dozenten für Kurse. Die Plätze waren begrenzt und umkämpft. So weit ich weiß, findet so was heute weniger statt. Besser wären eh Kurse für alle. Die ganze Horde hat es nötig! Hat sich mal irgendwer Propeller angesehen, was daraus geworden ist? [...] Das Mittweidaer Modell ist, Dank des Bachelors, tot! Es gibt keine Dozenten die das nötige Wissen vermitteln. Gut, die gabs früher auch nicht, nur wurde da das Wissen von den "Alten" an die "Jungen" weitergegeben. Das funktioniert, "oh schön kurzes BA-Studium", jetzt nicht mehr: Kaum sind sie da - sind sie auch schon wieder weg...“¹³²

3.2.2.2. Medientechnik-Studenten ab Immatrikulierung 2008

Die Auswertung basiert auf 14 ausgefüllten Fragebögen¹³³. Das bedeutet, rund ein Viertel aller Erstsemestler hat sich die Zeit genommen, die Fragen zu beantworten.

Bisherige Arbeit am Schnittplatz

Laut Modulplan ist für das erste Semester in der Lehrinheit "Medienproduktionssysteme AV" eine Einweisung am Schnitt-

¹²⁸ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 1

¹²⁹ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 3

¹³⁰ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 7

¹³¹ siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 7

¹³² siehe Anhang g) Beantwortete Fragebögen Studenten bis Immatrikulierung 2007, Nr. 10

¹³³ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008

platz vorgesehen. Nach Angaben der Studenten war diese Einweisung theoretisch und praktisch, wobei in Gruppen am Schnittplatz gearbeitet wurde.

Inhalt der Einweisung

Zum Inhalt der Einweisung wurden verschiedene Antworten gegeben. Weitestgehend Übereinstimmung gab es in folgenden Punkten:

- Aufbau des Schnittplatzes
- Arbeiten am Avid-Schnittplatz - Verwalten von Projekten, Bin-Organisation
- Digitalisieren des Materials, Clips, Sequenzen
- Tasten auf der Tastatur – Navigation
- Timeline
- Schnittfunktionen und Werkzeuge - Trimmen

Erläuterungen an den MAZen und der Kreuzschiene sowie beim Exportieren bzw. Importieren des Materials und dem Ausspielen des fertigen Filmes wurden anscheinend gegeben, blieben jedoch nur einem Drittel der Befragten in Erinnerung. Ursache dafür könnte die knapp bemessene Zeit sein, die für die Einweisung zur Verfügung stand. Das ist einer entsprechenden Aussage zu entnehmen: *„Zwar in fast allen Bereichen eingewiesen aber halt nur in 1,5h!“*¹³⁴

Montageregeln

Auf Filmsprache und die Regeln der Montage wurde bei der Schnitteinweisung nicht bzw. nur sehr wenig eingegangen.

Auch bei den Erstsemestlern wäre es bis auf eine Ausnahme für alle Studenten wünschenswert, im Unterricht mehr über Montageregeln und Schnittgestaltung zu erfahren.

Bei der Frage nach dem Umfang wurden ebenfalls alle Punkte, die zur Auswahl standen, mehrfach und nahezu gleich oft genannt.

Als Alternativantwort erwähnte ein Student, dass die journalistischen Gestaltungsformen als zentraler Bestandteil in den Lehrinhalt aufgenommen werden sollten.¹³⁵

¹³⁴ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulation 2008, Nr. 4

¹³⁵ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulation 2008, Nr. 3

Zufriedenheitsgrad

Bei der Umfrage nach der Zufriedenheit mit dem Inhalt und dem Umfang der Ausbildung im Modul „Medienproduktionssysteme“ wurde die Rating-Skala in „Vorlesung Grundlagen Audioproduktion“, „Vorlesung Grundlagen Videoproduktion“, „Praktikum Audio- und Hörfunkgeräte“ und „Praktikum Kamera und Schnitt“ unterteilt.

Während die Vorlesungen und das Audio-Praktikum zufriedenstellend abschneiden, gibt es beim Video-Praktikum auch Äußerungen der Unzufriedenheit und dementsprechende Verbesserungsvorschläge:

„Kamera- und Schnittpraktikum waren viel zu knapp und oberflächlich“¹³⁶

„Ich hätte mir gewünscht, im Kamera-Praktikum mehr PRAKTISCHES zu lernen. Eine Kamera aus 5 Metern Entfernung erklärt zu bekommen, ohne die Möglichkeit zu haben, die Funktionen direkt und mit Unterstützung zu "erforschen" war das Ganze doch eher sinnlos“¹³⁷

„ausführlichere Beschreibungen (Praktikum Schnitt und EB), höhere Verständlichkeit (Vorlesung Audio), Bessere Präsentation (Vorlesung Video)“¹³⁸

„Mehr praktische Tiefe in den Video-Vorlesungen. Kompetenter(e) "Dozent(in)" im Kamerapraktikum!“¹³⁹

Einer der Vorschläge war, die Lehreinheiten für Studenten mit und ohne Vorerfahrung zu unterteilen.¹⁴⁰

Die Verteilung der Zufriedenheitspunkte in Bezug auf die Unterrichtsführung ist gleichzusetzen mit der Bewertung des Inhaltes. Auch hier schneiden alle Lehreinheiten zufriedenstellend ab, bis auf das Kamera und Schnitt-Praktikum. Die Änderungsvorschläge der Studenten sehen wie folgt aus:

„Weniger Powerpoint Vorträge (Praktikum wirkte wie eine zweite Vorlesung). Mehr Übungen direkt mit dem Referenten in der Praktikumsveranstaltung. Z.B. Weißabgleich: alle machen Weißabgleich; Schwenk: alle üben schwenken usw.“¹⁴¹

¹³⁶ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 2

¹³⁷ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 5

¹³⁸ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 10

¹³⁹ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 12

¹⁴⁰ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 4

¹⁴¹ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 4

„mehr Praktikumseinheiten im Bereich Kamera/Schnitt, kleinere Gruppen mehr Anschauungsmaterial und Begleitmaterialien in der Vorlesung Videoproduktion“¹⁴²

„Im Videopraktikum mehr PRAKTISCHES mit Unterstützung durch die Dozenten“¹⁴³

Ein Problem scheint darin zu liegen, dass allgemein zu wenig Zeit für zu viele Informationen zur Verfügung ist. Zudem bedarf es einer besseren Organisation der Praktikaeinheiten.¹⁴⁴

Anspruch

Der Anspruch, der an die Studierenden allgemein im ersten Semester gestellt wird, ist nach Meinung der Befragten weitestgehend angemessen. Zwei von 14 Antworten ergaben ein „zu niedrig“, wobei noch mehr Praxisbezug erwartet wird¹⁴⁵.

Auch speziell für das Modul "Medienproduktionssysteme AV" wird der Anspruch als angemessen eingestuft. Dennoch gab es einige kritische Anmerkungen, die wiederum die Grundstimmung der Studenten widerspiegelt:

„mehr Gewicht auf Handhabung einer Kamera und andere technische Geräte da viele die Gestaltungsmittel kaum einsetzen konnten, weil sie sich zu sehr mit der Technik beschäftigt haben“¹⁴⁶

„der Anspruch ist grundsätzlich angemessen, allerdings müssen sich die Studenten gerade im Videobereich sehr viel selbst erarbeiten, da sich die Lehrkräfte eher rar machen und die Anzahl der Einheiten viel zu gering war (z.B. nur 2x Schnitt)“¹⁴⁷

„zu viel Eigenarbeit, viel zu wenig Erklärung (EB/Schnitt)“¹⁴⁸

Die Frage, ob die Studenten zu früh an eigenen Projekten, d.h. ohne ausreichende Einweisung bzw. Ausbildung am Schnittplatz arbeiten, wurde weitestgehend verneint.

¹⁴² siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 2

¹⁴³ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 5

¹⁴⁴ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 8/12

¹⁴⁵ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 12

¹⁴⁶ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 1

¹⁴⁷ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 2

¹⁴⁸ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 10

Erwartungen an die Ausbildung in Mittweida

Eine praktische Ausbildung mit wissenschaftlichem Hintergrund, die Vermittlung crossmedialer Kenntnisse und die Qualifizierung für das spätere Berufsleben – das sind die Kernaussagen der Studenten.

In Mittweida werden keine Filmschaffenden, sondern Generalisten für die Radio- und Fernsehproduktion ausgebildet. Der Newsbereich spielt dabei eine übergeordnete Rolle. Und genau das sehen die Studenten ebenso. Die Erwartungen lauten daher folgendermaßen: *„Dass ich die im Newsbereich angewandte Technik umfassend beherrsche, und mit journalistischem Arbeiten verknüpfen kann.“*¹⁴⁹

*„Ich möchte mir durch das Studium ein umfassendes Wissen im Fernseh- und Radiobereich aneignen.“*¹⁵⁰

Eine spätere Spezialisierung ist für einige erstrebenswert. Dafür soll Mittweida vorbereiten. Eine *„gute Kombination von Theorie und Praxis und die Möglichkeit sich in Projekten einzubringen, um Erfahrungen in verschiedenen Bereichen zu sammeln“*¹⁵¹ soll die Basis dazu sein.

Neben *„viel Praxis in Kamera und Schnitt“*¹⁵² und einer *„ausführlichen und verständlichen Einweisung in Technik und Software“*¹⁵³ verspricht man sich auch *„Skillerweiterung, Persönlichkeitsfindung und -ausbau“*¹⁵⁴ von der Ausbildung in Mittweida.

Besonderheiten der Ausbildung an der Hochschule Mittweida

*„Der ausgesprochen große Praxisanteil und die vielen Projekte zeichnen Mittweida gegenüber anderen Hochschulen mit ähnlichen Studiengängen aus. Ich selbst war vorher an der TU Ilmenau gewesen und habe da abgebrochen.“*¹⁵⁵

Das praxisorientierte Arbeiten, die nahezu uneingeschränkte Nutzung der Hochschultechnik und die Möglichkeit, sich bei zahlreichen Projekten einzubringen, werden als Besonderheiten der Hochschule am häufigsten genannt. Im Folgenden einige Antworten:

¹⁴⁹ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 3

¹⁵⁰ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 11

¹⁵¹ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 6

¹⁵² siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 13

¹⁵³ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 14

¹⁵⁴ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 10

¹⁵⁵ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 3

„Kleine Hochschule, professionelle Praxisprojekte mit guter Technik“¹⁵⁶

„Professoren mit Erfahrung; sehr gute technische Mittel an der FH die jederzeit genutzt werden können“¹⁵⁷

„Bereits im 1. Semester bekamen wir fast alle Grundlagen mit auf den Weg“¹⁵⁸

Änderungs- bzw. Verbesserungsvorschläge der Studenten

Bei der Frage nach Änderungs- oder Verbesserungsvorschlägen bezüglich des Unterrichts an der Hochschule Mittweida hatten die Studenten einiges anzubringen:

„Ich habe das Gefühl, dass die einzelnen Bereiche (Print, Hörfunk, Online, Fernsehen) noch besser Hand in Hand arbeiten könnten von Professorensseite. Die Ausbildungsziele sind mir z.T. nicht konkret genug. Für welche Berufsbilder will man denn die besondere Qualifikation bieten? Was ist das Alleinstellungsmerkmal?“¹⁵⁹

„Die kreativen Aspekte müssen viel mehr zur Geltung kommen. Außerdem ist die Organisation doch manchmal arg bedenklich, da manchmal auch die Entscheidungsträger nicht richtig Bescheid wissen/uneinig sind. Da fehlt eine klare und vor allem öffentlich gemachte Linie!“¹⁶⁰

Es wird zwar als positiv eingeschätzt, dass an der Hochschule professionelle Technik zum Einsatz kommt und diese auch von jedem engagierten Studenten genutzt werden kann, allerdings sollte die Einweisung in die Technik und die Software ausführlicher und verständlicher erfolgen.

„Ausreichende Medienpraxisplätze für alle Studenten und nicht nur für die Hälfte; manche kamen beim Praktikum gar nicht zum Einspielen... ansonsten weiter so!“¹⁶¹

Ein Student brachte an, dass die Fernsehtechnik auch für private Projekte ausleihbar sein sollte, um ein besseres Lernen zu ermöglichen.¹⁶²

¹⁵⁶ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 5

¹⁵⁷ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 11

¹⁵⁸ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 13

¹⁵⁹ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 2

¹⁶⁰ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 10

¹⁶¹ siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 14

¹⁶² siehe Anhang i) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 13

Kritik wurde auch an den Dozenten bzw. Professoren geübt:

„Selbstverliebte und egozentrische Professoren kratzen schon ein wenig an dem angenehmen Bild, das ich von der HS Mittweida habe“¹⁶³

„einige Dozenten legen eher wenig Elan an den Tag und lesen nur Powerpointpräsentationen vor.“¹⁶⁴

„Die Professoren sollten sehr viel besser in ihren Vorlesungen mit der Technik umgehen können. D.h. z.B. wissen wie der Beamer in Verbindung mit Laptop funktioniert!“¹⁶⁵

Angesprochen wurde ebenfalls der Internetauftritt der Hochschule. Die Webpräsenz sollte besser strukturiert sein – denn *„in der bisherigen suchen sich viele tot.“¹⁶⁶*

3.2.3. Zusammenfassung

Die Studierenden der älteren Semester kritisierten sehr stark, dass es kaum Schnittunterricht gegeben habe und vieles nur in Eigenregie von den Hochschülern bewältigt wurde. Jeder habe zwar die Möglichkeit, an Projekten teilzunehmen, aber ohne ausreichende Einführung in die Technik und ohne Vermittlung von Kenntnissen der Bildgestaltung und Montage. Es soll Kurse und Workshops zu diesem Thema gegeben haben, die zum Teil von den Studenten selbst organisiert wurden. Diese Kurse waren fakultativ und mit begrenzter Teilnehmerzahl.

Demzufolge herrscht große Unzufriedenheit unter den Studenten, was die Ausbildung am Schnittplatz betrifft. Die Studierenden wünschen sich eine umfangreichere Schnittoausbildung in Theorie und Praxis. Vor der Einweisung in die Schnittsoftware Avid sollten grundlegende Montageregeln vermittelt werden, um sie dann später am Schnittplatz praktisch anwenden zu können. Die Grundregeln der Schnitttechnik könnten in Beispielen praxisnah behandelt werden, allerdings im Seminarraum, da die Ablenkung im Avidpool¹⁶⁷ zu hoch sei.

¹⁶³ siehe Anhang I) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 3

¹⁶⁴ siehe Anhang I) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 5

¹⁶⁵ siehe Anhang I) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 11

¹⁶⁶ siehe Anhang I) Beantwortete Fragebögen Studenten ab Immatrikulierung 2008, Nr. 1

¹⁶⁷ Avidpool – Dieser Raum ist ausgestattet mit acht Schnittplätzen und wird für das Schnittpraktikum genutzt.

Zudem fehlt den Akademikern ein kompetenter Ansprechpartner, der sich im Bereich Kamera und Schnitt auskennt. Die Studenten stehen mit ihren Fragen oft allein da oder wenden sich an ihre Kommilitonen.

Da es niemanden gibt, der Leistungen am Schnitt wirklich überprüft und bewertet, gibt es nach Meinung der Befragten keinen Anspruch, den man erreichen muss. Nach dem Motto: „es schneidet wer Lust hat und wozu er Lust hat“. Auch hier liegt das Problem im fehlenden Ansprechpartner.

Ein Großteil der Studierenden hat sich um einen Studienplatz in Mittweida beworben, weil das Mittweidaer Modell als einzigartig gilt und einen Praxisbezug bietet, der seines Gleichen sucht. Doch seit der Umstellung von Diplom- auf Bachelor-Studiengänge scheint das Modell den Erwartungen nicht mehr gerecht zu werden. Zum einen fehlt es an Unterrichtszeit und zum anderen fehlen die Studenten der höheren Semester, die ihr Wissen im Bereich der Produktion an die jüngeren weitergegeben haben. Die Studenten erwarten eine praxisnahe generalistische Ausbildung, die sie befähigt, nach Beendigung des Studiums problemlos im Medienarbeitsmarkt Fuß zu fassen. Dazu benötigen sie neben dem vorbildhaften Praxisbezug jedoch auch ausreichend theoretisches Wissen.

Eine bessere Einführung in die Technik, weniger Stoff oder mehr Zeit in den einzelnen Lehreinheiten, fachlich versierte Dozenten und eine bessere Organisation des Studiums – das sind zusammenfassend die Aspekte, die die Studenten als Verbesserungsvorschläge angeben.

Die Studierenden, die zum Wintersemester 2008 immatrikuliert wurden, konnten den Unterricht nach der Reakkreditierung des Modulsystems bewerten. Mit der Lehreinheit „Medienproduktionssysteme AV“ wurde ein Modul geschaffen, das die Grundlagen im Bereich Video- und Audioproduktion theoretisch und praktisch vermitteln soll. In der Praxiseinheit „EB-Kamera und Schnitt“ hatten die Studenten die Möglichkeit in Gruppen am Schnittplatz zu arbeiten. Es gab eine Einweisung, die zwar sehr kurz, jedoch inhaltlich sehr umfangreich gewesen sein soll. Allerdings bestehe noch Bedarf in der Vermittlung von Kenntnissen der Filmgestaltung und Montageregeln.

Der Inhalt und die Unterrichtsführung der Vorlesungen „Grundlagen Videoproduktion“ und „Grundlagen Audioproduktion“ im Modul „Medienproduktionssysteme AV“ stellt die Studenten zufrieden. Zum Teil wird eine höhere Verständlichkeit und eine bessere Präsentation gewünscht, sowie mehr Anschauungs- und Begleitmaterialien.

Auch das Audiopraktikum schneidet bei dem Ranking weitestgehend positiv ab. Beim Videopraktikum sehen die Befragten jedoch einige Potenziale zur Verbesserung. Vor allem sind kompetente Dozenten gefragt, die nicht nur Grundlagen vermitteln. Mehr Praxis in einer Praktikumseinheit und ausführlichere Beschreibungen sowie tiefgründigere Erklärungen werden gefordert.

Die Studierenden erwarten an der Hochschule Mittweida eine praktische Ausbildung mit wissenschaftlichem Hintergrund sowie die Vermittlung crossmedialer Kenntnisse und die Qualifizierung für das spätere Berufsleben.

Die Erwartungen der Studenten des 1. bzw. 2. Semesters stimmen hier mit denen der Studenten höherer Semester überein: eine gute Kombination aus Theorie und Praxis, bei der umfangreiches Wissen vermittelt wird und genug Zeit bleibt, um Erfahrungen in verschiedenen Bereichen für den anschließenden Berufseinstieg zu sammeln.

Als positiv bewerten die Befragten vor allem die professionellen Projekte, und dass ausreichend und professionelle Technik zur Verfügung steht und zu jederzeit genutzt werden kann. Allerdings sollte eine intensivere Einweisung in die Technik erfolgen. Zudem sollten die kreativen Aspekte mehr zur Geltung kommen.

Kritik wurde auch an den Dozenten geübt. Mehr Elan, mehr Wissensvermittlung und eine bessere Vorbereitung wird von ihnen erwartet.

3.3. Dozentenbefragung

3.3.1. Der Fragebogen

Die Autorin hat neben den Studierenden auch Professoren und Dozenten¹⁶⁸, die den Schnitt in ihren Lehrveranstaltungen berücksichtigen, nach dem derzeitigen und dem geplanten Ausbildungsinhalt befragt¹⁶⁹.

3.3.2. Die Auswertung

Die Auswertung der Befragung ergab folgende Sachverhalte:

1. An der Hochschule Mittweida sollen Generalisten und keine Spezialisten herangezogen werden, denn diese sind auf dem Markt zwar nicht überflüssig, können aber kaum noch bezahlt werden. Demzufolge wird an der HS Mittweida eine Grundausbildung in allen Bereichen gewährleistet.

Die Schnittausbildung wird seit der Reakkreditierung 2008 durch eine Vielzahl von praxisnahen Projekten realisiert. Das heißt, der Student bekommt eine Einweisung in die Technik und den Workflow einer Fernsehproduktion und arbeitet dann per „learning by doing“ als Producer, Kameramann, Cutter etc.

Die Einweisung erfolgt im Modul **„Medienproduktionssysteme AV“** theoretisch in der Vorlesung „Grundlagen Videoproduktion“ und praktisch in der Lehreinheit „EB-Kamera und Schnitt“. Vorlesung und Praktikum umfassen jeweils zwei SWS, insgesamt 30 Stunden.

In den Vorlesungen wird den Studenten der Aufbau des Schnittplatzes erläutert, es werden Softwarevarianten des nonlinearen Schnitts aufgezeigt und grundlegende Aspekte der Videotechnik, wie analoge und digitale Signale, Fernsehnormen und Timecode erklärt.

Im Praktikum erhält der Studierende einen umfangreichen Überblick in die Arbeit am Schnittplatz. Zunächst erfolgt eine Belehrung im Umgang mit den Geräten und der Software. Es

¹⁶⁸ Prof. Dipl.-Kaufm. Günther Graßau, Prof. Dr.-Ing. Rainer Zschockelt, Dipl. Ing. Rika Fleck

¹⁶⁹ siehe Anhang e) Fragebogen Dozenten; ausgefüllt von Prof. Dr.-Ing. Rainer Zschockelt und Dipl. Ing. Rika Fleck;
siehe Anhang e) Fragebogen Dozenten; Notizen aus einem Gespräch mit Prof. Dipl.-Kaufm. Günther Graßau

werden der Aufbau des Schnittplatzes, die MAZen¹⁷⁰ und die Kreuzschiene mit Steckfeld¹⁷¹ erläutert und gezeigt, wie externe Geräte (mobile MAZen und Festplatten) fachgerecht angeschlossen werden. Danach folgt die Einweisung in die Schnittsoftware: das Verwalten von Projekten, Settings, Digitalisieren des Materials, Tatstaturbelegungen, Timeline, Schnittfunktionen, Bildeffekte, Tonbearbeitung, Digital Cut und Exportieren des fertigen Filmes. Den Studenten wird auch gezeigt, wie der MXF¹⁷²-Filetransport funktioniert, wenn mit P2-Karten gearbeitet wird.

In der Praktikumseinheit wird den Studierenden eine Aufgabe erteilt. Ein selbst gewähltes Thema wird redaktionell, kamera-technisch und am Schnitt umgesetzt. Dabei wird in Zweier-Gruppen gearbeitet.

2. Die Module **„Medienpraxis“** und **„Medienproduktion“** bieten im Rahmen der Beitragsproduktion für „Propeller“, „Zoom“ und „Zeig mal“¹⁷³ individuelle Möglichkeiten, das Erlernte anzuwenden bzw. die Fertigkeiten am Schnittplatz weiter auszubauen. Dabei liegt es jedoch bei den Studenten selbst, welche Aufgaben der Fernsehproduktion sie übernehmen und in welchem Umfang dies geschieht. Jeder Student bekommt umfangreiche Möglichkeiten - innerhalb und außerhalb des Unterrichts - sich in seiner Spezialisierung zu vertiefen und Routine zu erlangen.

3. In der Praktikumseinheit **„Videotechnik“** des Moduls **Medientechnik III** der Studienrichtung Fernsehen gibt es ein vertiefendes Schnittpraktikum. Hier wird u.a. ein Liveschnitt simuliert. Das heißt, bereits eingeladenes Material muss unter bestimmten Bedingungen in einer bestimmten Zeitvorgabe geschnitten werden. Für das Praktikum stehen alle zwei Wochen zwei Doppelstunden zur Verfügung.

¹⁷⁰ Im professionellen Sprachgebrauch steht MAZ für die in Fernsehanstalten verwendeten Videoband-Formate und -Geräte. Eine Magnetische Aufzeichnung (kurz MAZ) ist eine elektronische analoge oder digitale Aufzeichnung von Inhalten visueller, akustischer oder abstrakter Natur auf magnetische Medien, meistens Magnetbändern.

¹⁷¹ Eine Kreuzschiene verteilt eingehende Videosignale auf verschiedene Empfänger (Bildschirme, Aufzeichnungsgeräte, und andere). Mittels Steckfeld werden die Verbindungen zwischen Eingängen und Ausgängen hergestellt.

¹⁷² Das Material eXchange Format (MXF) ist ein Dateiformat für Videodateien aus dem Broadcast-Bereich. Es ist eine Teilmenge des Advanced Authoring Format und wurde mit dem Ziel definiert, den Austausch von audio-visuellen Dateien (inkl. Metadaten) zu vereinfachen.

¹⁷³ Während „Propeller“ und „Zoom“ beständige Sendeformate sind, wechselt das dritte Format in jedem Semester seinen Titel.

4. Auf den gestalterischen, ästhetischen Aspekt wurde bisher nur in geringem Umfang eingegangen. Die Kenntnisse der Studierenden waren gerade ausreichend dafür, dass die praktische Arbeit gewährleistet werden konnte.

Bei der Erstellung des neuen Modulplans fand dieser Gesichtspunkt mehr Aufmerksamkeit. Das Modul **„Visuelle Kommunikation“** beinhaltet als zentrale Lehrinhalte die grundlegenden Kenntnisse zu Bildinhalt, Bildaufbau und Bildkomposition; die Wirkungen von Perspektive und Kamerastandort; die Vermittlung von Kenntnissen und Erfahrungen zum Einsatz dramaturgischer und technischer Hilfsmittel zur Erzeugung von Effekten, Stimmungen oder Eindrücken; sowie die Grundlagen der Gestaltung: Grundformen, Proportionen, Farblehre, Farbsysteme, Komposition.

Darauf aufbauend soll im Modul **„Mediendesign A Fernsehen 1“** auf die ästhetische Gestaltung von Film- und Fernsehbeiträgen eingegangen werden. Das Modul wird lt. Modulkatalog erst ab dem dritten Semester empfohlen. D.h. es wurde bisher noch nicht unterrichtet.

4. SCHLUSSBETRACHTUNG

4.1. Zusammenfassung

Ziel dieser Arbeit war es, das derzeitige Ausbildungskonzept der Hochschule Mittweida im Bereich Schnitt zu analysieren und in Bezug auf die heutigen Anforderungen an einen Cutter auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu optimieren bzw. Anregungen für weitere Modifikationen des Ausbildungsinhaltes zu geben.

Dazu wurden zunächst der Beruf des Cutters und die Ausbildungsmöglichkeiten genauer betrachtet. Am Anfang dieser Arbeit wurde zunächst noch auf den Filmschnitt eingegangen, da dort die Ursprünge des Berufsbildes des Cutters liegen. Später wurde das Hauptaugenmerk jedoch auf das Fernsehen gelegt, da die HS Mittweida im Bereich Fernsehen und nicht im Bereich Film ausbildet. Dennoch erschien der Autorin die Betrachtung der Entwicklung des Berufsbildes für diese Arbeit bedeutsam, da die grundsätzlichen Prinzipien der frühen Filmmontage auch heute noch für die Fernsehproduktion relevant sind und somit auch im Unterricht vermittelt werden sollten.

Durch die technologische Weiterentwicklung veränderten sich im Laufe der Jahre die Arbeitsbedingungen am Schnittplatz. Wurde einst mit Schere und Kleber gearbeitet, geschieht der Schnitt heute nur noch visuell am Computer. Cutter waren anfangs meist Quereinsteiger, die bei größeren Fernsehsendern bzw. Produktionsfirmen während eines zweijährigen Volontariats angelernt wurden. Heute sind die Ausbildungswege zum Cutter sehr vielseitig.

Das Studium an einer Hochschule für Film und Fernsehen befähigt die Absolventen des Studiengangs „Montage/Schnitt“ für kreative und anspruchsvolle Tätigkeiten am Schnittplatz in der Film- und Fernsehproduktion.

In den letzten Jahren hat sich der Ausbildungssektor auf die technische Weiterentwicklung und die damit verbundenen veränderten Arbeitsbedingungen in der Fernsehproduktion eingestellt. So werden nun auch im dualen System Ausbildungsberufe angeboten, die den Bedarf an Generalisten im Bereich Film- und Fernsehproduktion abdecken sollen.

Am stärksten etabliert hat sich dabei der Beruf Mediengestalter/in Bild und Ton.

Zahlreiche Produktionsfirmen und Fernsehsender beschäftigen, meist aus Kostengründen, Videojournalisten - Redakteur, Kameramann und Cutter in einem. Die Vorteile eines Videojournalisten sind Flexibilität, geringe Kosten und eine hohe Aktualität des Sendematerials. Kritiker nennen als Nachteil einen gewissen journalistischen Qualitätsverlust aufgrund der Vielfalt an Aufgaben.

Eine Umfrage bei Produktionsfirmen hat ergeben, dass Hochschulabsolventen des Studiengangs Montage/Schnitt und ausgebildete Mediengestalter Bild und Ton die größten Chancen haben, eine Festanstellung als Cutter zu bekommen. Allein die Ausbildung überzeugt allerdings nicht. Es werden gute Cutter mit Erfahrung gesucht. Wie sie diese Erfahrung erlangt haben, spielt eine untergeordnete Rolle. Kenntnisse in der Bildgestaltung und der Filmsprache, ein gutes Gefühl für Schnitt und Montage, Kreativität, Rhythmusgefühl, schnelles und professionelles Arbeiten sind wichtiger als die Art der Qualifikation.

Die Umfrage hat weiterhin ergeben, dass die meisten Firmen mit Avid-Schnittsystemen arbeiten, vor allem mit dem Mediacomposer, mit dem auch an der Hochschule Mittweida gearbeitet wird. So haben die Studenten in Mittweida die Möglichkeit, während ihres Studiums ausreichend Erfahrungen für den späteren Berufseinstieg zu sammeln. Das Beherrschen des digitalen Schnitts ist natürlich Grundvoraussetzung, um später als Cutter in einer Fernsehproduktion tätig zu sein. Wünschenswert sind Kenntnisse der Farbkorrektur und das Erstellen von einfachen Grafiken. Auch der Schriftgenerator sollte beherrscht werden. 40 % der Produktionsunternehmen nutzen noch analoge Schnittplätze, um einfache Zusammenschnitte o.ä. anzufertigen. Es ist also von Vorteil, wenn ein Cutter auch den linearen Schnitt beherrscht.

Im Zuge der 1999 in Bologna beschlossenen Hochschulreform folgte auch an der Hochschule Mittweida die Umstellung der Diplom-Studiengänge auf das zweistufige Bachelor/Master-System. Das Ausbildungskonzept musste demzufolge völlig neu

erstellt werden und bedarf nach einigen Semestern immer wieder kleiner Korrekturen.

Die Schwierigkeit einer generalistischen Ausbildung ist, dass viele Teilgebiete in einen Kontext gebracht werden müssen. An der Hochschule Mittweida wird großer Wert auf die gesamte Produktion von Fernsehsendungen gelegt. Dazu zählen neben Kamera und Schnitt auch Licht, Ton fürs Bild sowie alle technischen Geräte in der Regie. Für all diese Komponenten muss Unterrichtszeit aufgewendet werden - prozentual bleibt so für jedes einzelne Angebot wenig Platz.

Außerdem verlangt das Mittweidaer Modell eine fächerübergreifende Ausbildung mit produktionstechnischer und publizistischer Ausrichtung. Das heißt, dass neben Technik auch Management, Journalistik u. Publizistik eine Rolle spielen.

Auch wenn unter diesen Umständen für jeden einzelnen Aspekt nur wenig Lehrzeit zur Verfügung steht, sollte darauf geachtet werden, dass tatsächlich umfassend ausgebildet wird. Somit gehört natürlich eine Schnitzausbildung ebenso dazu wie z.B. die Ausbildung an der Kamera oder am Licht.

Beim Betrachten der einzelnen Module lt. aktuellem Modulkatalog wurde festgestellt, dass es seit der Reakkreditierung zum Wintersemester 2008/09 Module gibt, die die Arbeit am Schnittplatz entsprechend berücksichtigen.

Das Modul „Medienproduktionssysteme AV“ soll Grundlagen der Video- und Audioproduktion vermitteln und die Studenten auf einen möglichst gleichen Wissensstand bringen. Vor allem Schnittanfänger bekommen hier Basiswissen der Technik und der Schnitt- und Montageregeln vermittelt und es werden erste Schnittübungen durchgeführt.

In den Wahlpflichtmodulen „Medienproduktion I und II Fernsehen“ haben die Studierenden ausreichend Gelegenheit, am Schnittplatz zu arbeiten. Allerdings ohne direkte Anleitung. Erlerntes kann hier praktisch angewendet werden.

Das Modul „Mediendesign A Fernsehen 1“ wird für das 3. bis 6. Semester empfohlen. Da Mediendesign erst mit der Reakkreditierung des Modulkatalogs 2008 eingeführt wurde, wird es erst ab dem Wintersemester 2009/10 angeboten. Das Modul beinhaltet die Vermittlung von Kenntnissen der optischen Gestaltung im Fernsehen. Das umfasst die Arbeit mit der Kamera während der Dreharbeiten sowie den Schnitt im Bereich

der Postproduktion. Ebenso sollen die Gestaltungsprinzipien des Bildes grundlegend besprochen und wahrnehmungstheoretisch begründet werden.

Die Autorin dieser Arbeit erstellte einen weiteren Fragebogen, der an die Medientechnik-Studenten gerichtet wurde. Gefragt war die Meinung aller immatrikulierten Jahrgänge zum Thema Ausbildungsinhalt und –umfang im Bereich Film- und Fernsehschnitt. Es wurde außerdem nach den Wünschen und Erwartungen der Studenten gefragt.

Aufgrund der Reakkreditierung zum Wintersemester 2008/09 ist ein Feedback aller immatrikulierten Jahrgänge von Interesse. Es kann Aufschluss darüber geben, ob die bisherigen Änderungen eine Verbesserung bewirkt haben und wo eventuell noch Handlungsbedarf für weitere Modifikationen besteht.

Die Umfrage hat vor allem ergeben, dass die Reakkreditierung des Modulsystems einige positive Veränderungen mit sich brachte, denn in Bezug auf den angebotenen Unterricht ist ein klares Meinungsgefälle zu erkennen.

Unter den Studenten der höheren Semester herrscht eine große Unzufriedenheit, was die Ausbildung am Schnittplatz betrifft. Es habe zwar jeder die Möglichkeit sich auszuprobieren, jedoch ohne ausreichende Einführung in die Technik und ohne Vermittlung von Kenntnissen der Bildgestaltung und Montage. Es fehlen fachlich kompetente Dozenten, die als Ansprechpartner bei der Durchführung zahlreicher Projekte zur Verfügung stehen müssten. Es fehle generell jeglicher Schnittunterricht.

Die Studierenden, die zum Wintersemester 2008 immatrikuliert wurden, hatten bereits im ersten Semester eine Einführung in die Arbeit am Schnittplatz. Deren Inhalt war sehr umfangreich, jedoch die Zeit viel zu kurz. Außerdem sollte nicht nur der technische, sondern auch der gestalterische Aspekt Beachtung finden. Die wenige Zeit, die zur Verfügung steht, müsse viel mehr genutzt und der Unterricht besser strukturiert sein.

Die Studenten aller Jahrgänge stimmen mit ihren Meinungen überein, dass für die Praktikumseinheiten im Bereich Kamera und Schnitt dringender Bedarf an fachlich versierten Dozenten besteht, die nicht nur in der Lage sind, Grundlagen zu vermitteln.

Defizite gibt es zudem in der Vermittlung gestalterisch-ästhetischer Kenntnisse. Filmsprache und klassische Montageregeln fanden bisher kaum Berücksichtigung, werden jedoch von den Befragten als sehr wissenswert eingestuft.

Nicht nur die Studenten wurden um ihre Meinung gebeten. Auch die Dozenten wurden zum aktuellen Ausbildungsinhalt befragt.

Seit der Reakkreditierung 2008 wurde die Schnittausbildung durch eine Vielzahl von praxisnahen Projekten realisiert. Das heißt, die Studierenden bekämen eine Einweisung in die Technik und den Workflow einer Fernsehproduktion und arbeiten dann per „learning by doing“ als Producer, Kameramann, Cutter etc.

In den Vorlesungen wird Theorie vermittelt, jedoch nur auf technischem nicht auf gestalterischem Gebiet. Jeder Student hat bereits im ersten Semester die Gelegenheit zur eigenständigen Arbeit am Schnitt. Eine erste Einweisung in die Technik und die Software erhalten die Studenten im Praktikum „EB-Kamera und Schnitt“ bereits im ersten Semester.

Eine Schnittvertiefung erfolgt später im Praktikum „Videotechnik“ im Modul „Medientechnik III Fernsehen“.

Zudem gibt es zahlreiche Projekte, bei denen sich die Studenten engagieren können - wie und in welchem Umfang dies geschieht, entscheiden die Studierenden selbst.

Mit der Reakkreditierung wurde auch Lehrzeit für den gestalterisch, ästhetischen Aspekt eingeräumt. Die Module „Visuelle Kommunikation“ und „Mediendesign“ wurden dafür konzipiert. Beide Lehreinheiten wurden zwar in den Lehrplan aufgenommen, aber bisher noch nicht unterrichtet¹⁷⁴.

¹⁷⁴ Stand: April 2009

4.2. Empfehlungen

Die Nachfrage nach Generalisten ist sehr groß. Auch wenn es bereits spezielle Ausbildungsberufe gibt, die auf die Bedürfnisse der Film- und Fernsehproduktionen abgestimmt sind, ist eine Cutter-Ausbildung für Medienstudenten durchaus sinnvoll. Redakteure und Kameraleute mit Schnitterfahrung arbeiten effektiver und kreativer und sind zudem in einem größeren Aufgabengebiet einsetzbar. Außerdem erhalten die Studenten des Studiengangs Medientechnik eine solide Grundausbildung in den verschiedenen Berufsgruppen, die eine gute Basis für eine spätere intensive Spezialisierung darstellt. Zudem haben die Absolventen ein breites Spektrum an Berufsmöglichkeiten.

Bislang fehlte im Studiengang Medientechnik der HS Mittweida eine Schnitterausbildung bzw. wurde unzureichend angeboten. Seit der Neustrukturierung des Modulsystems findet dieser Aspekt mehr Aufmerksamkeit. Bevor die Studierenden jedoch selbst am Schnittplatz arbeiten, sollten sie ausreichend theoretische Kenntnisse besitzen - zum einen im Umgang mit der Technik und der Software und zum anderen auf dem Gebiet der Filmsprache und Montage. Ebenso sind Administrations- und Netzwerkkenntnisse von Bedeutung.

Die Praktikumseinheit „Schnittmontage“ im Modul „Medienproduktionssysteme AV“ sollte nach Meinung der Studenten besser organisiert werden. Eventuell ist es auch ratsam, die praktischen Lehreinheiten für Studenten mit und ohne Vorerfahrung zu unterteilen.

Sinnvoll wären auch Intensiv- bzw. Vertiefungsworkshops, die von Gastdozenten durchgeführt werden. Hier sollte jedoch darauf geachtet werden, dass wirklich jeder Student die Möglichkeit hat, daran teilzunehmen. Bei großem Interesse sollte der Workshop wiederholt werden. Die Gastdozenten sollten zum einen auf hohem Niveau fachlich versiert und zum anderen auch in der Lage sein, ihr Wissen verständlich wiederzugeben.

Da bei vielen Produktionsunternehmen noch analoge Schnittplätze zum Einsatz kommen und das Handwerk des Videoschnitts am linearen Schnittplatz intensiver als am Computer erlernt werden kann, ist es empfehlenswert, auch den linearen

Schnitt in den Lehrinhalt aufzunehmen. Dies kann in Form von Workshops mit einer geringen Teilnehmerzahl geschehen, da nur ein Schnittplatz zur Verfügung steht, aber möglichst jeder zur praktischen Anwendung kommen sollte.

Diese Workshops könnte es auch in anderen Bereichen geben. Sie sollten von den Studenten frei wählbar sein und dennoch Credits einbringen.

Kenntnisse in der Bildgestaltung und der Filmsprache sowie ein gutes Gefühl für Schnitt und Montage sind für die Arbeit als Cutter unerlässlich. Da nun auch der gestalterische Gesichtspunkt im Studiengang Medientechnik Bedeutung findet, entspricht das gesamte Ausbildungskonzept immer mehr den Anforderungen am Markt. Es heißt nun, das jüngst erstellte Konzept auch zur Anwendung zu bringen.

Der Bedarf an einer Montageeinheit, den die Befragten äußerten, wird mit dem Modul „Mediendesign“ gedeckt werden. Dieses Modul sollte zunächst theoretische Kenntnisse der Filmsprache vermitteln und dann gezielte praktische Anwendungen finden. Dabei sollten inhaltlich folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- die „Sprache“ verstehen - Standpunkt, Aussagewunsch, Prinzip der Ausschließlichkeit, geplante Kreativität
- Elemente der Filmsprache und Schnittfolgen (Einstellungen, Bewegung, Entfernungen, Perspektiven, springende Bilder),
- Schnitttechniken und Interpunktion im Film (Auf-/Abblende, Überblenden, Wischblende, Irisblende, Pseudoabblende durch Schwenk oder Fahrt, subjektive Einstellungen, plötzliche Bildsprünge, Unschärfen u.a.),
- Wort-Bild-Ton Beziehungen, Anschlussfehler, Lichtwechsel,
- Schneiden im Anschluss an Bewegungen und bei Bewegungen im Bild/ins Bild hinein/aus dem Bild heraus,
- Handlungsachse, Augenspur, Rhythmus,
- Zweidimensionale Fläche der Leinwand (Bildkomposition),
- Dreidimensionaler Handlungsraum,
- Dialogszenen (Schuss-Gegenschuss, Spannungsbögen mit Kameranähe unterstützen, Reorientierungseinstellungen, Bedeutung stummer Reaktionen, Inserts und Zwischenschnitte u.s.w.),
- sowie die Bedeutung der journalistischen Gestaltungsformen (z.B. Nachricht, Dokumentation, Reportage, Feature)

Empfehlenswerte Literatur zu diesem Thema sind z.B. zwei Bücher, die beim Verlag Zweitausendeins erschienen sind: „Die Grammatik der Filmsprache“ von Daniel Arijon und „Der Journalistische Film“ von Peter Kerstan.

Das Modul „Mediendesign“ ist als Vorlesung und Seminar konzipiert und nicht als Praktikum. Das heißt, die Studierenden sitzen selbst nicht am Schnittplatz. Dies ist zunächst auch nicht notwendig und würde sogar hinderlich sein.

Der Dozent könnte die Kenntnisse theoretisch und praktisch anhand von Beispielfilmen vermitteln. In Diskussionen und Filmbesprechungen kann Kontroverses, Fragendes und Einfallsreiches laut gedacht werden und so zu Erkenntnissen und Lerneffekt führen.

Zum Thema Mediendesign zählt jedoch nicht nur der Schnitt. Der Inhalt des Moduls sollte auch die kreative Kameraarbeit und die Wirkung von Licht und Ton umfassen. Diese Teilbereiche sind nur schwer voneinander zu trennen und sollten deshalb auch im Kontext betrachtet werden.

LITERATURVERZEICHNIS

- Arijon, Daniel:** Grammatik der Filmsprache. Das Handbuch.
Zweitausendeins, Frankfurt am Main 2000
- Beller, Hans:** Handbuch der Filmmontage, Praxis und Prinzipien des
Filmschnitts. TR-Verlagsunion GmbH, München 1993
- Behrens, Inge:** Neue Berufe in den Neuen Medien. ECON Verlag GmbH,
Düsseldorf 1996
- Faulstich, Werner:** Grundwissen Medien. Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co.
KG, München 2000, 4. Auflage
- Geißendörfer, Hans W. / Leschinsky, Alexander:** Handbuch
Fernsehproduktion: Vom Skript über die Produktion bis zur
Vermarktung. Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied und
Kriftel 2002
- Hickethier, Knut:** Geschichte der Fernsehproduktion. In: Geißendörfer, Hans
W. / Leschinsky, Alexander (Hrsg.): Handbuch
Fernsehproduktion. Vom Skript über die Produktion bis zur
Vermarktung. Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied und
Kriftel 2002
- Kerstan, Peter:** Der journalistische Film. Jetzt aber richtig. Zweitausendeins,
Frankfurt am Main, 2000
- Krömker, Heidi/ Klimsa, Paul:** Handbuch Medienproduktion. Produktion
von Film, Fernsehen, Hörfunk, Print, Internet, Mobilfunk und
Musik. VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage
GmbH, Wiesbaden 2005, 1. Auflage
- May, Bernd:** Der Filmschnitt. VEB Fotokinoverlag Leipzig 1981, 3. Auflage
- Monaco, James:** Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und
Theorie des Films und der Medien. Rowohlt Taschenbuchverlag
GmbH, Hamburg 1995
- Murch, Walter:** Ein Lidschlag, ein Schnitt. Die Kunst der Filmmontage.
Alexander Verlag, Berlin 2004

Stein, Andrea / Schulz, Anne: Berufsbilder und Arbeitsfelder. In:
Geißendörfer, Hans W. / Leschinsky, Alexander (Hrsg.):
Handbuch Fernsehproduktion: Vom Skript über die Produktion
bis zur Vermarktung. Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied
und Kriftel 2002

Stuiber, Heinz-Werner: Medien in Deutschland. Band 2. Rundfunk. 1. Teil.
UVK Medien Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 1998

van Appeldorn, Werner: Handbuch der Film- und Fernseh-Produktion,
Psychologie – Gestaltung – Technik. TR-Verlagsunion GmbH,
München 1992, 3. überarbeitete Auflage

Webers, Johannes: Handbuch der Film- und Videotechnik. Franzis Verlag
GmbH, Poing 2000, 6. Auflage

Internetquellen

ARD-Jahrbuch 2006: Fernsehstatistik 2005. Durchschnittliche tägliche
Programmleistung / Programmentstehung
Verfügbar am 12.03.2008 unter:
[http://www.ard.de/intern/publikationen/-](http://www.ard.de/intern/publikationen/-/id=495976/property=download/nid=8080/1fokwox/index.pdf)
[/id=495976/property=download/nid=8080/1fokwox/index.pdf](http://www.ard.de/intern/publikationen/-/id=495976/property=download/nid=8080/1fokwox/index.pdf)

Ausbildungs- und Praktikumsbörse JumpForward,
verfügbar am 06.02.2008 unter: <http://www.jumpforward.de>

Bundesagentur für Arbeit: BerufeNET
Verfügbar am 01.11.2007 unter:
<http://www.arbeitsagentur.de/>

Bundesinstitut für Berufsbildung: Handreichung für die betriebliche
Ausbildungspraxis. Oktober 2006
Verfügbar am 15.02.2008 unter:
[http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a41_neue-](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a41_neue-berufe_mediengestalter-bild-ton_handreichung.pdf)
[berufe_mediengestalter-bild-ton_handreichung.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a41_neue-berufe_mediengestalter-bild-ton_handreichung.pdf)

Hachmeister, Lutz: „Fernsehmarkt Deutschland: Strukturen der TV-
Produktion“
Zusammenfassende Thesen zur gleichnamigen HMR-Studie für
das Panel „Unabhängige TV-Produktion“ auf den Medientagen
München, HMR International 19. Oktober 2001
verfügbar am 12.03.2008 unter: [http://www.medientage-](http://www.medientage-muenchen.de/archiv/2001/hachmeister_lutz.pdf)
[muenchen.de/archiv/2001/hachmeister_lutz.pdf](http://www.medientage-muenchen.de/archiv/2001/hachmeister_lutz.pdf)

Deutscher Journalistenverband (DJV): Positionspapier. Gesamtvorstand
plädiert für arbeitsteilige Filmproduktion.
Verfügbar am 08.02.2008 unter:
<http://www.djv.de/Videojournalisten.1031.0.html>

Filmakademie Baden-Württemberg
Verfügbar am 15.01.2008 unter: <http://www.filmakademie.de>

Friedel, Johannes: Das Videojournalistenkonzept von rheinmaintv. 2005
Verfügbar am 07.02.2008 unter
http://www.zkm.de/medienundwirtschaft/d/abstract_friedel.pdf

Frowein, Andreas: Projekt Bi. In: Cut, 12/2001.

Verfügbar am 01.02.2008 unter:

<http://www.kliebhan.de/vj/cut12-01-ProjektBi.pdf>

Hessischer Rundfunk: „Hessischer Rundfunk setzt auf Videojournalisten“
vom 08.09.2004

Verfügbar am 16.01.2008 unter: [http://www.hr-](http://www.hr-online.de/website/fernsehen/sendungen/index.jsp?rubrik=7972)

[online.de/website/fernsehen/sendungen/index.jsp?rubrik=7972](http://www.hr-online.de/website/fernsehen/sendungen/index.jsp?rubrik=7972&key=standard_document_2278094)
[&key=standard_document_2278094](http://www.hr-online.de/website/fernsehen/sendungen/index.jsp?rubrik=7972&key=standard_document_2278094)

Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg

Verfügbar am 16.02.2008 unter: <http://www.hff-potsdam.de>

Hochschule Mittweida

Verfügbar am 17.03.2009 unter: <http://www.htwm.de>

Industrie- und Handelskammer (IHK),

Verfügbar am 16.12.2007 unter: <http://www.berlin.ihk24.de>

Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.:

Gesamtanzahl der Ausbildungsplätze in den Medienberufen
1997 – 2005. Statistisches Bundesamt 2006 und eigene
Berechnungen. 2006

Verfügbar am 14.02.2008 unter:

[http://www.kompetenzz.de/layout/set/print/content/download/](http://www.kompetenzz.de/layout/set/print/content/download/10955/92843/file/Datentabelle%20Ausbildungsplaetze%20Medienberufe_1997-2005.pdf)
[10955/92843/file/Datentabelle%20Ausbildungsplaetze%20Medienberufe_1997-2005.pdf](http://www.kompetenzz.de/layout/set/print/content/download/10955/92843/file/Datentabelle%20Ausbildungsplaetze%20Medienberufe_1997-2005.pdf)

Kruse, Anna Lena: ®Evolution - Der Videojournalismus und Michael

Rosenblum. Diplomarbeit, Köln 2005

Verfügbar am 07.02.2007 unter:

<http://www.kliebhan.de/vj/DiplomarbeitAnnaLenaKruse.pdf>

Mitteldeutscher Rundfunk (MDR),

Verfügbar am 11.12.2007 unter: <http://www.mdr.de>

Metzger, Jan (2004): Pilotversuch Videojournalisten, September 2003 – Juni
2004.

Abschlussbericht. Frankfurt: Hessischer Rundfunk.

Meyers Lexikon online,

Verfügbar am 15.03.2008 unter: <http://lexikon.meyers.de>

Norddeutscher Rundfunk (NDR),

Verfügbar am 11.12.2007 unter: <http://www.ndr.de>

Norddeutscher Rundfunk (NDR): Mediengestalter Bild und Ton/ Film-und Videoeditor. Bildungskonferenz der Medienwirtschaft, 7. Juli 2006, Kassel

Verfügbar am 12.03.2008 unter:

http://www.zfamedien.de/intern/Bildungskonferenz_Vortraege/Mechnich.pdf

Pätzold, Ulrich / Röper Horst: FORMATT-Studie über Konzentration und regionale Schwerpunkte der Auftragsproduktionsbranche - Fernsehproduktionsmarkt Deutschland 2003 und 2004. In: Media Perspektiven 01/2006, S. 32 – 46

Verfügbar am 13.02.2008 unter: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/01-2006_Roeper.pdf

ProSiebenSat.1 Media AG,

Verfügbar am 11.12.2007 unter: <http://www.prosiebensat1.de>

Roether, Diemut: Ein Mann, ein Bild, ein Ton. Wie der Video-Journalismus das Fernsehen verändert. In: epd medien, Nr. 90/2002, S. 3-5.

Verfügbar am 15.01.2008 unter:

http://www.epd.de/medien/medien_index_11288.html

RTL Television, *Verfügbar am 01.12.2007 unter: <http://www.rtl-television.de>*

Samlowski, Wolfgang: VJs im Testbetrieb. In: FILM & TV KAMERAMANN · 20. Juni 2004, S. 40 - 43

Verfügbar unter: http://www.kliebhan.de/vj/KM_6_04.pdf

TV Hauptstadtakademie,

Verfügbar am 01.02.2008 unter:

<http://www.hauptstadtakademie.de>

SELBSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Teile, die wörtlich oder sinngemäß einer Veröffentlichung entstammen, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde noch nicht veröffentlicht oder einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

.....

Ort, Datum

.....

Unterschrift